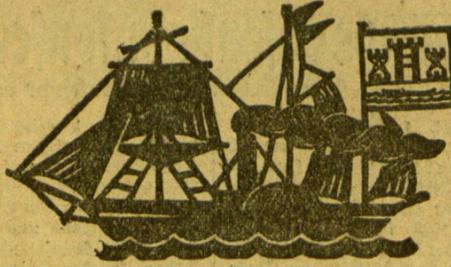


28/11 - 20%

Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Kontinentaler Bezugspreis: Für Adhörer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās, mit Zustellung 5,50 Litās
In Deutschland 2,66 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
Streich, nicht gefüllte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Nutzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereilektor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Spalten-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1,50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50%, Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von 10 Litās = 1 N. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Ge-
schäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine)
Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telefonische Anzeigen-
annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 44

Memel, Sonntag, den 21. Februar 1926

78. Jahrgang

Vor der Option

(Worte zu nebenstehendem Aufruf)

Genau wie in den anderen vom Deutschen Reich durch den Versailler Vertrag gewaltsam abgetrennten Gebieten mit überwiegend deutscher Bevölkerung setzt auch bei uns mit dem Näherücken des letzten Optionsstermins ein Sturm auf die amtlichen Stellen ein, die zur Entgegennahme der Optionserklärungen in Betracht kommen. Meist handelt es sich um nichtseßhafte, d. h. nicht durch Grundbesitz u. s. w. gebundene Optanten, denen der Wechsel der Scholle nicht allzu schwer fällt, die schließlich auch alle Regungen von Heimatliebe und Heimatgefühl mit dem so überroft zitierten Wort zu erlöten versuchen: ubi bene ibi patria, Wo es einem gut geht, da ist das Vaterland. Vergessen ist das Glend, das den deutschen Optanten der anderen abgetrennten Gebiete in überreicher Maße besahert wurde, als sie nach Deutschland zurückkehrten, vergessen die Uebernahmestage an den deutschen Grenzen, in denen die rücksichtslos von den Regierungen der neuen Staaten ausgewiesenen Optanten schnell und ohne jede Vorbereitung untergebracht werden mußten. Man hört nicht mehr viel vom Schicksal der in das Mutterland zurückgekehrten Optanten, schweigend fügt man sich, auch wenn es noch so hart ist. Es war und ist gewiß nicht Deutschlands Schuld, daß aus der Option in den verschiedenen Gebieten soviel Glend erwuchs, Deutschland hatte und hat heute vielleicht mehr denn je ungeheure und in der ganzen Welt einzig dastehende wirtschaftliche und soziale Leistungen zu vollbringen, um die ihm verbliebene Bevölkerung vor der Verelendung zu schützen. Wirtschaftskrise und Ueberbevölkerung sind Probleme, an denen andere Staaten, besonders solche von der Struktur der Nachkriegsstaaten, wahrscheinlich längst zugrunde gegangen wären, wenn sie sie zu lösen gehabt hätten. Es ist ein gewaltiger Irrtum, anzunehmen, Deutschland sei territorial groß genug, um noch vielen Tausenden Platz in seinen Grenzen zu geben, ohne daß sie der staatlichen Fürsorge zur Last fielen. Es ist auch ein Irrtum anzunehmen, daß der Fähige in dem großen Deutschland Gelegenheit genug habe, ein auskömmliches Unterkommen zu finden. An die Wohnungsfrage und das damit zusammenhängende Wohnungsglend gar nicht zu denken. Gar nicht zu denken daran, daß geistige Fähigkeiten und der Hände Arbeit zum Nichtstun verurteilt sind oder nur kümmerlichen Unterhalt verdienen. Der Kampf ums tägliche Brot wird gegenwärtig nirgends so heftig ausgefochten als in Deutschland, das die Nachwirkungen des Krieges noch immer nicht überstanden hat.

So begrüßenswert es an sich ist, daß manch einer durch die Option für Deutschland zum Ausdruck zu bringen meint, er sei ein guter Deutscher, so beklagenswert ist es, daß er anscheinend glaubt, damit die Befreiungsmöglichkeit zum Deutschtum erschöpft zu haben. Jeder einzelne, der die Schär der um Leben und Existenz kämpfenden deutschen Volksgenossen im Reich vermehrt, schwächt den Mut dieser bewundernswerten Kämpfer und kann unabsehbares Unglück über sie bringen, falls sie durch den Zustrom von außerhalb der Grenzen des Reiches zur Kampfaufgabe gezwungen werden. Nein, die Option ist nicht die einzige Möglichkeit eines Bekenntnisses zum Volkstum; sie kommt als Möglichkeit überhaupt nicht in Frage, denn sie ist nur eine Staatszugehörigkeitsbestätigung. Den deutschen Volksgenossen im Reich wird mehr genügt und geholfen, wenn die Deutschen in den Grenzen derjenigen Staaten verbleiben, in die sie nicht durch eigene Schuld, sondern durch die unverantwortlichen Maßnahmen der verbliebenen Sieger des Weltkrieges gekommen sind. Nachträglich ist ja auch den Friedensbringern ein Licht über den Wahnsinn der neuen Grenzziehung aufgegangen; sie haben ein Minderheitenschutzgesetz geschaffen, dessen restlose Durchführung in den Minderheitenstaaten, wozu sämtliche Nachkriegsstaaten gehören, immer wieder angestrebt werden wird und muß, da die Verhältnisse einfach dazu zwingen. Diese Tatsache allein schon sollte alle deutschen Optanten bewegen, da zu bleiben, wo der Versailler Vertrag sie hingestellt hat und nicht unnötig durch die Rückkehr nach Deutschland die Lage der wirtschaftlich hart bedrängten Volksgenossen weiter zu erschweren.

Die Memelländer sind den deutschen Volksteilen in allen anderen abgetrennten Gebieten gegenüber dadurch günstiger gestellt, daß ihnen in der Memelkonvention vom Völkerbund ein Statut gegeben wurde, worin ihre Rechte innerhalb des souveränen Staates Litauen scharf umrissen und fest verankert sind. Litauen ist gehalten, die Konvention zur Durchführung zu bringen, ja, der Völkerbund kann sie Uebertragung der Souveränität solange ansetzen, als die Konvention noch nicht durchgeführt ist, wie aus der Schlussproklamation des Völkerbunds-

Memelländer!!

Durch Eure Wahlen zum Memelländischen Landtag habt Ihr vor aller Welt einmütig das Gelöbnis Eurer Treue zum Memellande abgelegt. Nunmehr müßt Ihr Euch endgültig entscheiden, ob Ihr optieren wollt oder nicht. Da gilt es zu zeigen, daß hinter Eurer Bekenntnis der feste Wille steht, die Rechte der Heimat mit Zähigkeit zu verteidigen.

Sollt Ihr optieren?

Es ist ein Fehler und für Eure Heimat ebenso wie für Euch selbst verhängnisvoll, wenn Ihr optiert.

Glaubt nicht denen, die Euch einreden wollen, Ihr müßtet optieren, um Eure Pflicht zu erfüllen. Eure Pflicht ist es, durch Verzicht auf Euer Optionsrecht und Ausharren im Lande Euer Volkstum zu stärken. Wer für Deutschland optiert, läßt seine Heimat im Stich und fällt den zurückbleibenden Volksgenossen im Kampf um die Erhaltung Eures Volkstums in den Rücken.

Was hat der Optant zu erwarten? Er muß das Memelland verlassen

Wo hin dann?
Deutschland hat z. Bt. 4 000 000 Arbeitslose. Seine Wirtschaftslage ist ungeklärt.

Wer optiert, wird nur das Heer der Arbeitslosen vermehren und hat in absehbarer Zeit keine Aussicht auf eine gesicherte Existenz. Er gibt eine sichere Stelle hier auf, um sie mit einer ungewissen Zukunft zu vertauschen.

Denn wer einmal optiert hat, kann dies nicht mehr ungeschehen machen. Schon mancher hat es bereut, daß er seine Optionserklärung voreilig abgegeben hat. Millionen ehemaliger deutscher Reichsangehöriger wohnen gleich uns in Gebieten, die durch den Versailler Vertrag von Deutschland abgetrennt worden sind. Sie blieben der Heimat treu und wurden Bürger des neuen Staates. Dasselbe wird jetzt von Euch verlangt.

Deshalb soll jeder auf dem Platz bleiben, auf den das Schicksal ihn gestellt hat. Nur dann ist es möglich, die von den Vätern ererbte Eigenart unserer geliebten Heimat zu erhalten.

Nur gibt es nur eine Parole:

Wir bleiben Memelländer und optieren nicht!

**Baldschus, Baltromejus, Bertschus, Conrad, von Dressler
Gaidies, Gelhaar, Gubba, Habedank, Hahn, Idzelies,
Jonischkies, Kislak, Kraus, Luttkus, Meyer, Pagalies,
Plennis, Rausch, Richtsmeier, Riechert
Rogge, Rugullies, Schimkat
Suhr, Vorbeck**

rats in der Memelfrage hervorgeht, worauf wir schon am 26. November 1924 hinwiesen. Neben dem Memelabkommen und damit dem Völkerbund, der es garantiert, steht den Memelländern noch als weiterer Schutz das Minderheitenchutzgesetz zur Seite. Außerdem bilden wir eine geschlossene Volkseinheit, die schon manchmal nach außen hin in die Erscheinung treten und bewiesen werden konnte, zuletzt durch den glänzenden Wahlsieg am ersten

Landtag des Memelgebietes. Weil wir bei der Abtrennung vom Mutterland nicht befragt wurden, wie Wilson es wollte, haben wir nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht, uns als ein selbstständiges Volk in einem autonomen Land zu behaupten. Denn die Autonomie ist schließlich der Ersatz für die uns versagt gebliebene Selbstbestimmung. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände sollte es gerade den Memelländern nicht schwer

fallen, anzuharren auf der Scholle unserer Väter und damit unseren Volksgenossen im alten Mutterland einen guten, den besten Dienst zu erweisen. Wir haben hier ja nicht erst eine schwache Stellung zu festigen, wir haben hier vielmehr eine starke Position zu halten und zu verteidigen, und zwar unter außerordentlich günstigen Bedingungen. Was ist anderswo an Opfern von Gut und Blut von der abgetrennten und der fremden Besetzung ausgelie-

fertigen deutschen Bevölkerung nicht alles verlangt werden! Denken wir an die Pfalz, an die Ruhr usw. Wir haben noch keine Gelegenheit gehabt, ähnlich große Opfer für unser Volkstum zu bringen. Über stützen müssen wir einen den andern. Dieser moralischen Verpflichtung darf sich kein Memelländer entziehen. Sie gilt vor allen Dingen für diejenigen, denen es ein leichtes wäre, die Scholle zu wechseln. Viele sind gezwungen hierzulassen, sei es durch Besitz, Armut oder verwandtschaftliches Verwachsensein. Diese müssen unterstützt werden. Wer sie unartig und grundlos verläßt, verständigt sich an unserm Volkstum. Nichts war zu allen Zeiten ehrenvoller, als für sein Volkstum zu kämpfen. Man braucht dabei nicht gleich an den Kampf mit den Waffen zu denken, der mit der fortschreitenden Zivilisierung und Kultivierung der Menschheit so wie einmal aufhören wird, man denke vielmehr an den Kampf mit geistigen Mitteln, an die friedliche Durchdringung, wozu uns unsere von Deutschland ererbte Kultur geradezu befähigt. Um diesen Kampf mit geistigen Mitteln, der nicht immer sehr leicht und oft unerfreulich sein wird, werden die Memelländer allerdings nicht herumkommen. Ein unruhiges, bequemes und genießerisches Leben blüht uns gewiß nicht; aber das findet sich auch nicht in Deutschland und nicht in irgendeinem anderen Land. Viel schwerer als die Memelländer haben es beispielsweise die Tiroler, deren heldenhaftes Verhalten gerade in den letzten Tagen unsere Bewunderung erregt hat. Sie harren aus auf der angestammten Scholle und verteidigen ihre Position unter ungleich schwierigeren Verhältnissen, als sie uns gegeben sind. Und sie kehren ihrer Heimat nicht den Rücken, sie manövrieren nicht aus und vermehren nicht die wirtschaftliche Not ihrer Volksgenossen im Reich. Nehmen wir uns an den Tirolern ein Beispiel. Nur so helfen auch wir unseren deutschen Volksgenossen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen, nur so beweisen wir, daß uns unser Volkstum lieb und wert ist.

Besonders schwer wird den beurlaubten Beamten im Memelgebiet die Entscheidung werden. Doch, wir haben schon vor vierzehn Tagen an dieser Stelle gesagt, es handelt sich um eine hohe Mission, die ihnen bei uns zufällt, und jeder Beamte, der sich ihr entzieht, läßt eine ungeheure Verantwortung auf sich. Die Beamten müssen in erster Linie mit der übrigen Bevölkerung in einer Schicksalsgemeinschaft zusammenstehen und Leid und Freude und Not und Sorge mit ihr teilen. Einer Bevölkerung starkes Rückgrat zu sein, das ist echtes, rechtes Beamtenamt. Die Väter der Memelkonvention haben sich die Verwaltung des Memelgebietes nicht ohne deutsche bzw. preussische Beamten denken können, darum haben sie die Sicherung der wohlverordneten Rechte der Beamten darin verankert. Es lag ihnen daran, im Memelgebiet einen Verwaltungsapparat nach westeuropäischen Begriffen an der Arbeit zu wissen. Sollte verläßt werden, sich diesen Verpflichtungen zu entziehen, so wird es genug Mittel und Wege geben, den Beamten zu ihrem Recht zu verhelfen.

Eins aber ist allen Optanten not: Ein bishigen Idealismus und ein bishigen Kampfesgeist. Je mehr wir von diesen Eigenschaften in der gegenwärtigen, bedauerlich materialistischen Zeit aufzubringen vermögen, umso besser für unsere künftigen Generationen, für unsere Kinder und Kindeskiner und für unser Volkstum. Darum, Memelländer, bleibt auf der Heimatsscholle, optiert nicht für Deutschland.

Der deutsche Delegiertentag in Zauroggen

Die Resolution des Delegiertentages der Partei der Deutschen Litauens zu den kirchlichen Ereignissen in Zauroggen, den wir schon berichteten, lautet: Der Delegiertentag der Partei der Deutschen Litauens, versammelt in Zauroggen, stellt gerade an diesem Orte fest, daß die in letzter Zeit stattgehabten administrativen Maßnahmen, die gegen die Freiheit der Kirche gerichtet sind, einen schweren Eingriff in die durch die Konstitution garantierte kirchliche Autonomie darstellen und daß der Friede im Lande dadurch gefährdet erscheint.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Das Ministerkabinett hat, nach der „Ela“ einen Entwurf zur Ergänzung der Richtlinien für die Erstellung von Pässen angenommen, wonach Begleiter von Waggons, Zugschiffen und Dampfzügen sowie Journalisten die Visa frei erhalten können. Di. Nach dem „Rytas“ wurde der verantwortliche Redakteur des „Dietwis“ wegen des aus anderen Zeitungen übernommenen Artikels von Dr. Schall, in dem Petrus beleidigt worden sei, zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Das litauische Ministerkabinett hat das zwischen Litauen und England abgeschlossene Abkommen über die Auslieferung von Verbrechern angenommen. Es ist ferner eine Ergänzung zu dem entsprechenden Gesetz angenommen worden, wonach Beamte der Eisenbahnpolizei die Eisenbahnen frei benutzen dürfen. Zum Schluß ist ein Ergänzungsprojekt zu den Vorschriften zur Erteilung von Reisepässen angenommen worden, wonach Waggons, Flugzeuge, Dampferbegleiter und Journalisten gebührenfreie Visen erhalten können.

Statt Polizei polnisches Militär an der Wilnagrenze

Dr. Die „Ela“ meldet aus Wilna: Polnische Mütter berichten, daß an der Demarkationslinie und an der lettlandischen Grenze die Grenzpolizei durch Militär, das sich Korpus Dabany Pogranicze nennt, abgelöst werden solle. Infolgedessen würden 1600 Polizeibeamte zur Entlassung kommen. Nur ein kleiner Teil der Grenzpolizei werde in anderen Bezirken untergebracht werden.

Weiteres Fallen des Franken

* London, 20. Februar. (Funkpruch.) Das neue Fallen des Franken wird in der Presse viel erörtert. Der City-Korrespondent der „Westminster Gazette“ schreibt, die neue politische und finanzielle Krise in Frankreich habe nicht nur die Inhaber von Franken im Auslande nervös gemacht, die Franzosen selbst versuchen jetzt, ihr Geld in stabileren Währungen umzuwandeln.

Deutsch-litauische Eisenbahnkonferenz in Rowno

Anwachsen der deutsch-russischen Warendurchfuhr durch Litauen

Wie die „Ela“ meldet, hat die deutsch-litauische Eisenbahnkonferenz, die sich mit den Fragen des direkten Verkehrs beschäftigt, dieser Tage in Rowno ihren Abschluß gefunden. Hauptaufgabe der Konferenz war, auf Grund des im Oktober 1923 in Dresden abgeschlossenen Vertrages Änderungen und Ergänzungen vorzunehmen. Es wurde beschlossen, an Stelle der bisher 39 in den direkten Güterverkehr einbezogenen litauischen Eisenbahnstationen 61 Stationen einzubeziehen. Auch wurde die Zahl der deutschen und litauischen Eisenbahnstationen, die Billette für den direkten Personenverkehr verkaufen, vergrößert. Ferner wurden die Richtlinien für die Beförderung von Waren und Vieh mit Begleitern festgelegt und die Beförderung von Waren in beschlossenen Waggons geregelt. Auch eine Reihe von technischen Fragen, z. B. die Ueberleitung litauischer Waggons russischen Typs an den Grenzstationen und ihre Benutzung auf ostpreussischen Bahnen, wurde geregelt.

Schließlich wurde noch eine Dienstordnung für die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Pogegen—Tilzit angenommen.

Weiter schreibt die „Ela“, daß, obwohl zwischen Litauen und Sowjetrußland schon lange ein Vertrag über den direkten Warenverkehr bestand, nur wenig Waren durch Litauen geführt wurden. Deshalb wurde auf der Eisenbahnkonferenz, die im Februar 1926 in Königsberg stattfand, eine Reihe von Mitteln beraten, die angewandt werden sollten, um den Warenverkehr, der bis dahin über See von Hamburg nach Petersburg ging, über Litauen zu leiten. Außerdem wurde auch eine ganze Reihe von Vorschlägen auf tariflichem und anderem Gebiet gefaßt, die nach Ratifizierung durch die Regierungen im Juli 1925 in Kraft traten. Der Erfolg dieser Beschlüsse zeigte sich bald in der Zunahme der Warendurchfuhr durch

Litauen. Bereits im Monat August und September 1925 gingen 127 Waggons Transitwaren durch Litauen. Vom 1. Oktober 1925 bis 31. Januar 1926 wurden durch Litauen 3294 Waggons Waren geführt, davon 992 Waggons aus Sowjetrußland nach Deutschland und 2302 Waggons aus Deutschland nach Sowjetrußland. Im Februar dieses Jahres hat der Transit durch Litauen noch weiter zugenommen. Die litauische Eisenbahnverwaltung hat Nachrichten erhalten, daß in nächster Zeit 8000 Tonnen verschiedener Waren aus Sowjetrußland nach Deutschland über Litauen geführt werden sollen.

Stürmische Sitzung des Litauischen Seims

Nach der „Dietwis Zinios“ verlief die am 19. Februar stattgehabene Sitzung des Litauischen Seims sehr stürmisch. Besonders die Führer des Christlichen Blocks, die Abgeordneten Ambrosaitis, Kasperis, Schmalkovskis, Dr. Dronovskis und die Minister Krupavicius und Karvelis hätten sich im Skandalstadium hervorgetan. Bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Aufhebung des Kriegszustandes in Litauen hätten die christlichen Demokraten einen Antrag eingebracht, der dem Präsidenten des Seims ein Misstrauensvotum aussprach. Präsident Dr. Staugaitis habe darauf hingewiesen, daß das Statut des Seims einen Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen den Präsidenten nicht vorsehe. Gleich zu Beginn der Sitzung hätten die Präsidiumsmitglieder des Christlichen Blocks den Präsidenten sabotiert, indem sie nicht an den Präsidententisch, sondern auf den Bänken der Abgeordneten Platz genommen hätten. Der Christliche Block habe es sich zur Aufgabe gemacht, dem Präsidenten Dr. Staugaitis zu befehlen, um im Seim wieder freie Hand zu erhalten. Deshalb seien auch Anträge auf Schluß der Seimsession eingebracht worden. Die Seimsession sei ohne Resultat vom Präsidenten geschlossen worden.

Sowjetrußland verschifft nur noch über Reval, Riga und Windau

Ueberfüllte Speicher

* Riga, 20. Februar. (Priv.-Tel.) Rußland, das im Januar etwa 10 000 Tonnen Flachsendruck hat, verschifft diesen und andere Warenzeugnisse seit Wochen nur noch über Reval, Riga und Windau. Tausende von Tonnen Flachsendruck und Getreide treffen mangelnd in den baltischen Häfen ein, wo die Speicher mit russischen Durchgangsgütern überfüllt sind. In Riga soll in den nächsten Tagen ein Abkommen zwischen der Bank von Lettland, der rüstenländischen Handelsvertretung und einer ausländischen Finanzgruppe wegen Kombarbidierung eines größeren Postens von Sowjetflachs zustande kommen.

Zunehmende Geldnot in Rußland

* Moskau, 20. Februar. (Priv.-Tel.) Von fachmännischer Seite wurde in einer Sitzung des Instituts für wirtschaftliche Forschung auf die Gefahr hingewiesen, die in der zunehmenden Geldnot besteht, solange auf der einen Seite die staatlichen Kredite an Industrie und Gewerkschaften inflatorischen Charakter tragen, Rettung aus der bedrängten Lage könnte nur eine Entwicklung der Industrie und ein größerer Geldzufluß aus dem Ausland bringen, einerlei ob es sich dabei um Anleihen, Vorschüsse oder Konzeptionen handelt, sonst erscheine die Stabilität des Invermögens bedroht.

Sowjetwahlen

* Moskau, 19. Februar. Bis zum 15. Februar waren die Staatswahlen in 175 Kreisen des Ratesbundes, d. h. in etwas weniger als der Hälfte der Sowjetunion, abgeschlossen. Nach ist schon in 184 Städten (94 Prozent aller Städte des Landes) gewählt worden. Die Sowjetwahlen sehen ein allgemeines, geheimes, direktes und gleiches Wahlrecht nicht vor. Wohl aber besteht im Ratesbunde das an sich begrenzte „antimonarchische Wahlsystem“, beginnend mit den Urwahlen auf dem flachen Lande, fortgesetzt in den Kreisversammlungen, denen die Gouvernementsversammlungen und endlich die Republikversammlungen folgen. Es finden alsdann noch weitere Stichwahlen statt, bis das gewählte Element soweit durchgestellt ist, um in das Moskauer Scheinparlament einzutreten zu können. Immerhin haben die bisherigen Sowjetwahlen zu dem kennzeichnenden Ergebnis geführt, daß wenigstens in die Gouvernements-Vollzugsausschüsse 14,5 Prozent (gegen 14 Prozent im vorigen Jahre) Vertreter der gebildeteren Bevölkerungsschicht gelangen, in die Gouvernements-Vollversammlungen 10,9 Prozent (1,2 Prozent), in die Kreis-Vollzugsausschüsse endlich 6,2 Prozent (2,1 Prozent).

Wieder 13 Todesurteile der Sowjetrepublik

* Moskau, 20. Februar. (Funkpruch.) Nach dreiwöchiger Verhandlung verurteilte heute das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes 13 Angeklagte wegen Militärspionage zugunsten Estlands und wegen Vorbereitung von Sprengstoffattentaten auf dem Boden der Sowjetrepublik zu Tode. Insgesamt waren 48 Personen angeklagt, zum größten Teil ehemalige zaristische oder jüdische Offiziere.

Wiederaufnahme der belgischen Beziehungen mit Rußland

* Brüssel, 20. Februar. (Funkpruch.) Der König empfing gestern Außenminister Vanderelde sowie den früheren Botschaftssekretär Detellier, der jetzt zum belandischen Minister ernannt und dazu bestimmt ist, sich nach Rußland zu begeben, wo er über die verschiedenen die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und Rußland behandelnden Fragen

Keine Aufnahme Polens, nur Spaniens

* London, 20. Februar. (Funkpruch.) „Times“ will ganz definitiv mitteilen können, daß keine Aussicht auf Aufnahme Polens in den Völkerbundrat als ständiges Mitglied im März besteht. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Alle Berichte aus Genf deuten darauf hin, daß man in Völkerbundratkreisen an eine beschränkte Umbildung des Völkerbundrates im September denkt und die Aufnahme Spaniens als ständiges Mitglied ins Auge faßt.

Abweisung polnischer Bitten im Foreign Office

* Paris, 20. Februar. (Funkpruch.) „Echo de Paris“ berichtet, vor kurzem habe der polnische Botschafter in London Skirmunt von Außenminister Chamberlain in der Frage eines ständigen Sitzes für Polen im Völkerbundrat eine ermutigende Zusicherung zu bekommen sich bemüht. Er habe aber im Foreign Office kein Ohr, wenn nicht sogar verschlossene Türen gefunden.

Estlands Stellung zum deutschen Aufnahmegefuhr

Nach der litauischen Telegraphen-Agentur (Ela) berichten die „Jaunakas Zinas“, daß Estland zur Sitzung des Völkerbundes eine besondere Delegation nicht entsenden werde. Zu Informationszwecken werde an der Sitzung der estnische Gesandte in Paris, Pusta, teilnehmen. Estland werde die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund unterstützen, jedoch werde es auch nach Möglichkeit dafür eintreten, daß Polen einen dauernden Sitz im Völkerbundrat erhalte.

Die Deutschnationalen verlangen Revision der Reichsverfassung

* Berlin, 20. Februar. (Funkpruch.) Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion hat den Antrag eingebracht, einen Ausschuss von 28 Mitgliedern einzusetzen, der die Reichsverfassung auf Grund der bisher gemachten Erfahrung eines Neuzustandes unterzieht und zwar u. a. in der Richtung: 1. daß Artikel 54 aufgehoben oder mindestens im Sinne der Stärkung der Regierungsgewalt wesentlich abgeändert wird, 2. daß neben dem Reichstag als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung eine Körperschaft eingeschaltet wird, deren Mitglieder im Wege allgemeiner und direkter Wahl bestellt werden. — Der Artikel 54 der Reichsverfassung bestimmt: Der Reichstanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.

Die Demokraten für gesetzliche Regelung der Fürstenabfindung

* Berlin, 20. Februar. (Funkpruch.) Nach einer Mitteilung der demokratischen Parteileitung ist die demokratische Reichstagsfraktion nachdrücklich bemüht, eine gesetzliche Regelung der Fürstenabfindung auf parlamentarischen Wege zu erreichen. Die Gestaltung des Kompromißentwurfes im zuständigen Ausschuss stehe noch nicht fest. Für die demokratische Partei sei daher der Zeitpunkt für eine Stellungnahme zu einem Volksentscheid noch nicht gekommen.

Elfa Brandström über ihr Leben und Werk

* Berlin, 19. Februar. (Funkpruch.) Dr. Elfa Brandström sprach heute auf Einladung der deutsch-schwedischen Vereinigung im Saale des Rheingold über ihre Erlebnisse und ihr Werk. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. auf den Reichstanzler Dr. Luther, den schwedischen Gesandten mit Gemahlin und den Präsidenten des Roten Kreuzes. Der Vortrag Fräulein Brandströms war von unbeschreiblicher Wirkung. Der Präsident des Roten Kreuzes, der Fräulein Dr. Brandström das neue Ehrenzeichen des deutschen Roten Kreuzes überreichte, der Vorsitzende Dr. von Verdy, der Reichstanzler selbst, der namens des ganzen deutschen Volkes Worte innigen Dankes sprach, und ein Vertreter der Kriegsgefangenen gaben der tiefen Ergriffenheit der Versammlung einfachen aber beredten Ausdruck.

* Berlin, 20. Februar. (Funkpruch.) Der Reichspräsident empfing heute vormittag Fräulein Dr. Elfa Brandström. Im Laufe einer längeren Unterhaltung sprach der Reichspräsident ihr seinen wärmsten Dank für ihre erfolgreiche Tätigkeit im Dienst der Kriegsgefangenenfürsorge aus.

Strefemann in Köln

* Köln, 20. Februar. (Funkpruch.) Reichsaussenminister Dr. Strefemann traf in Begleitung von Gesandtschaftsrat Redhammer, des Reichsjustizministers und des Ministers für die besetzten Gebiete Marx, des Generalreichskommissars Schmid und des preussischen Kultusministers Weder heute vormittag in Köln ein. Der Reichsaussenminister wird, wie angekündigt, an dem heute abend stattfindenden Festkommers der Kölner Studentenschaft teilnehmen.

Stürme und Schiffbrüche an der großbritannischen Küste

* London, 17. Februar. Stürmisches Wetter hat in den letzten Tagen an der englischen und irischen Küste mehrere Schiffbrüche zur Folge gehabt. Zwei Schlepddampfer aus Swansea sind an der Küste von Galway verloren gegangen. Die Nachforschungen nach der Mannschaft waren bisher erfolglos. Man hofft, daß es den Schiffbrüchigen gelungen ist, sich auf irgend eine entferntere Insel zu retten. Drei Mann der Besatzung des italienischen Dampfers „Liberta“, der bei Vothhead (Devonshire) strandete, wurden unter den schwierigsten Umständen durch ein Rettungsboot aus Brigfam, das 20 Seemeilen weit durch die Sturmbeuge 27 Jahre lang mühe, gerettet. Die Rettung der übrigen 27 Mann wurde mit Hilfe des Raketenapparates von den Klippen aus benehelt.

verhandeln soll. Die Unterredung sei eine Erörterung der Möglichkeit einer Verbreiterung der Beziehungen zwischen Rußland und Belgien gewesen.

Gegen die estländische Wahlreform

* Reval, 19. Februar. Vier nationalliberale Vertreter der Saatsversammlung haben in dieser den Antrag eingebracht, die Verabschiedung des neuen Wahlgesetzes, das die Bildung von Splitterparteien verhindern soll, mittelbar aber auch gegen die nationalen Minderheiten gerichtet ist, um 2 Monate hinauszuschieben. Noch sind 30 Unterschriften erforderlich, um den Antrag vollständig zu machen. Es ist zweifelhaft, ob die Nationalliberalen, auch im Bunde mit den Minoritäten und den Linksparteien, die volle Zahl von 34 Unterschriften werden aufbringen können.

Obstruktion bei Beratung der lettlandischen Zollvorlage

* Riga, 20. Februar. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Parlamentssession hat die Opposition, bestehend aus 40 Abgeordneten der Linkspartei und einigen Minoritätengruppen solange Obstruktion getrieben, bis die Sitzung wegen fehlenden Quorums geschlossen werden mußte. Die Zollvorlage soll nun am Dienstag zur Verhandlung kommen. Die innerpolitische Atmosphäre ist gespannt.

Drohende neue Umwälzungen in Nordchina

* Berlin, 20. Februar. (Funkpruch.) Der „E. Z.“ zufolge machen sich in ganz Nordchina starke Truppenbewegungen bemerkbar. Es besteht die Wahrscheinlichkeit baldiger neuer Umwälzungen.

Coolidge für schnelle Regelung der italienischen Schulden

* Washington, 20. Februar. (Funkpruch.) Präsident Coolidge sprach gestern nachmittag Journalisten gegenüber die Ueberzeugung aus, daß eine schnelle Erledigung des amerikanischen—italienischen Schuldenabkommens durch den Senat im Interesse der ganzen Welt liege. Selbst wenn der Senat das Abkommen ablehnen sollte, würden zahlreiche Stimmen sich für die Ratifizierung erheben. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten wäre für den Vertrag. — Nach einer anderen Meldung soll Präsident Coolidge noch immer bettlägerig sein. Er beabsichtigt aber, bereits am Montag anlässlich des Jahrestages von George Washington eine Rede zu halten.

Englands Erstaunen über ein französisch-türkisches Abkommen

* London, 20. Februar. (Funkpruch.) Die Anwesenheit de Jouvenels in Angora hat zu einem französisch-türkischen Abkommen geführt. „Daily News“ schreibt in einem Artikel u. a.: Die Einzelheiten des zwischen Frankreich und der Türkei abgeschlossenen Abkommens haben in Londoner amtlichen Kreisen Erstaunen hervorgerufen; gewisse Zugeständnisse Frankreichs, insbesondere hinsichtlich der Bagdadbahn, wurden als undenkbar bezeichnet. Unter diesen Umständen wird die Kontrolle der französischen Behörden über Bewegungen türkischer Truppen auf der Bagdadbahn nach und von der Frankgrenze unmöglich. Von maßgebender Seite erklärt man, daß ein solches Abkommen über die Bahn den zwischen Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Vereinbarungen zuwiderlaufen würde.

Lothales

Memel, den 20. Februar 1926

Ueber 20.000 Lit durch unsere Zeitung gesammelt

Beratungen über die Verteilung der Naturalspenden und zur Verhütung von Hochwasserschäden

Die durch unsere Zeitung veranstaltete Sammlung für die Hochwassergeschädigten hat bis zum heutigen Tage den Betrag von 20 598,55 Lit ergeben und damit einen gewissen Höhepunkt erreicht. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die Erträge der Hausausstellung des Frauenvereins in der Stadt Memel und die Einnahmen aus verschiedenen Wohltätigkeitsveranstaltungen direkt an die Zentralstelle in Heydekrug abgeführt worden sind, so daß das oben angegebene Ergebnis als recht erfreulich zu bezeichnen ist. Unsere Sammlung ist damit natürlich noch nicht abgeschlossen, und wir hoffen, daß die Spenden so zahlreich weiterfließen, daß bald 30 000 Lit erreicht sein werden.

Dieser Tage fand im Kreisbause in Heydekrug eine Sitzung der Kommission für die Verteilung der Naturalspenden statt. Außer den Kommissionsmitgliedern waren auch verschiedene Amtsvorsteher und Vertreter der Frauenvereine erschienen. Es wurden die folgenden sechs Bezirke gebildet, in denen die Naturalspenden im Verhältnis zu der Bedürftigkeit der Geschädigten durch die Frauenvereine verteilt werden sollten: 1. Rufs, Jobekrandt, Skirwietell, Pokalsna, Sziesche. 2. Wis-mard. 3. Kugsumal und Kugel. 4. Kinten, Wab-beln, Minge, Michelsakuten. 5. Palleiten, Schafu-nellen, Barsdehnen, Tattamischten, Sausgallen, Medhofelmoor. 6. Heydekrug, Szieschirren, Willeiten. Die Spenden sollen am nächsten Dienstag im Kreisbause von den Vertreterinnen der einzelnen Frauenvereine in Empfang genommen werden.

Am Freitag, den 19. Februar, nachmittags 4 Uhr, fand im Sitzungssaal der Hafendirektion in Memel eine Sitzung statt, an welcher von der Hafendirektion die Herren Maruschewicz und Borchert, ferner der Präsident des Direktoriums Simonaitis, Landtagspräsident Kraus, Vizegouverneur Schläka und Beamte des Hafenausschusses teilnahmen. Zweck der Sitzung war die Erörterung von Maßnahmen zur Verhütung von Schäden anlässlich des bevorstehenden Frühjahrshochwassers. Der Memelstrom hat infolge von Stoppungen zusammengehobenes Eis, welches durch den Frost zu einer ungewöhnlich starken Eisdicke erstarrt ist, die stellenweise, insbesondere bei Rufs, bis zu zwei Meter beträgt. Es wird notwendig sein, die Eisdicke zu zerbrechen, um den Eismassen ungehinderten Abfluss zu verschaffen. Die Frage, ob Eisbrecher oder Sprengungsarbeiten vorgenommen werden sollen, wird einer eingehenden Prüfung durch Sachverständige unterzogen werden. Gelegentlich der vor kurzem auf Anregung des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen abgehaltenen Konferenz in Tilsit wurde von Seiten Deutschlands der Vorschlag gemacht, einen Eisbrecher an der Memelmündung zu stationieren, um dort jeden Frühjahr bei den Eisbrecherarbeiten tätig zu sein. Die Hafendirektion erklarte sich bereit, Dampfer „Jähnisch“ nach Kurwertshof zu entsenden, sobald die Eisverhältnisse auf dem Haff diese Fahrt möglich machen sollten. Der gelegentlich der Konferenz in Tilsit von den deutschen Behörden in Aussicht gestellte Eisbrecher soll ebenfalls angefordert werden.

Zur Option

Von der Pressestelle des Gouvernements wird uns mitgeteilt:

Andauernd laufen beim Gouvernemente Anfragen über die Optionsangelegenheit ein, die darauf schließen lassen, daß beim Publikum noch große Unklarheiten bestehen. Ein Erwerb der litauischen Staatsangehörigkeit durch die Option kommt nach den bestehenden Verträgen nicht mehr in Frage, da hierfür die Frist bis zum 31. März 1926 abgelaufen ist. Möglich ist nur noch eine Option für Deutschland bis einschließlich 31. März 1926. Wir verweisen im übrigen auf die Bekanntmachung, die durch den stellvertretenden deutschen Generalkonsul Freundt in der memelländischen Presse am 9. März 1926 erfolgt ist.

[Schulzählung im Memelgebiet.] Das Direktorium des Memelgebietes hat die Vor-nahme einer Schulzählung im Memelgebiet be-schlossen, welche am 1. Mai durchzuführen werden soll. Die Schulzählung soll sich auf öffentliche Volk-schulen erstrecken. Ferner sollen Zählkarten aus-gegeben werden von allen übrigen Lehranstalten. Vorkursen für höhere Lehranstalten sollen eine be-sondere Zählkarte ausfüllen. Auch von allen ge-werblichen Fachschulen, Fortbildungsschulen und Erziehungsanstalten, die einen öffentlichen Charakter haben, sind Zählkarten auszufüllen. Die Zählung erstreckt sich insbesondere auf die Zahl der vollbeschäftigten Lehrkräfte und der Schüler, nach Geschlecht und Religionsbekenntnis geordnet. Ebenso müssen die gesamten Unterhaltungskosten und die Quellen, aus denen die Mittel fließen, Staatszuschüsse usw. angegeben werden.

[Die Aufnahme in die Volksschulen] erfolgt am Montag, den 22. Februar von 8 Uhr vormittags ab in den einzelnen Volksschulen. Gleichzeitig bittet uns der Magistrat darauf hin-zuwiesen, daß sich die Schulpflicht auch auf Kinder von Ausländern erstreckt, die sich dauernd hier auf-halten. Auch solche Kinder, deren Eltern hier zwar nicht wohnen, die aber länger als 3 Monate der Hausgenossenschaft eines Einheimischen angehören, unterliegen der Schulpflicht. Für die Erfüllung der Schulpflicht sind die gesetzlichen Vertreter der Kinder, (Eltern, Vormünder, Pfleger) sowie die-

jenigen verantwortlich, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören. Falls Kinder wegen Krank-heit oder großer Schwächlichkeit der Schule nicht zugeführt werden können, sind Anträge wegen Zurückstellung vom Schulbesuch beim Stadtschul-amt, Rathaus Zimmer 37, unter Einreichung eines schulärztlichen Attestes bis spätestens 15. März an-zubringen. Die Eltern derjenigen Kinder, die vom Schulbesuch nicht zurückgestellt sind und bei Schuli-beginn zum Unterricht nicht erscheinen, werden wegen Schulverweigerung zur Verantwortung ge-zogen. Nachdem alle Vorschulklassen abgebaut sind, müssen sämtliche Kinder, Knaben wie Mädchen, der Grundschule (Volksschule) zugeführt werden.

[Vom Markt.] Das für die Jetztzeit schon verhältnismäßig gelinde Wetter, welches wir seit einigen Tagen haben, wirkte auch auf den heutigen Markt günstig ein. Nach langer Zeit war die Land-bevölkerung wieder sehr zahlreich auf dem Markt erschienen, so daß das Angebot an allen zur Zeit gangbaren Produkten recht reichlich war. In den Fleischhallen überwog das Angebot sogar bei weitem die Nachfrage, da wieder viel Vordleure Fleisch zum Markt gebracht hatten; dazu kam noch, daß der Fischmarkt mit seinen großen Mengen Kleinfische den Fleischern als weiterer Konkurrent auftrat. Der Getreidemarkt brachte in der Haupt-sache Hafer zum Angebot. Kartoffeln waren so stark angeboten, daß die Preise gleich zu Beginn des Marktes niedriger als bisher gehalten wurden. Auch das reichliche Angebot an Eiern drückte auf die Preise, so daß die Hausfrauen mit der Preis-bildung zufrieden sein konnten. Butter war auch genügend am Markt. Auch hier war die Tendenz niedriger. Das Angebot auf den übrigen Märkten — Geflügel, Obst- und Gemüsemarkt — war ebenfalls reichlich; hier hatten sich die Preise gegenüber denen der Vorwoche kaum verändert. Es folgten: Auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter durch-schnittlich 4 Lit (in Ausnahmefällen 3,50 und 4,20 Lit) pro Pfund, Eier 25—30 Cent das Stück. Auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 22—25 Lit, Hafer 21—24 Lit, Gerste 23 bis 25 Lit, Weizen 30 Lit je Zentner, Kartoffeln 6 bis 6,50 Lit je Scheffel, Auf dem Geflügelmarkt: Lebende Hühner 7—10 Lit, Hähne 3—6 Lit je Stück; Auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,50 Lit, Bauchstück 2,20 Lit, Speck und Schmeer 2,50—2,80 Lit, Schinken und Schulter 2 Lit, Rind-fleisch 1,80—1,40 Lit, schieres 1,80—2 Lit, Kalbfleisch 1,20—1,30 Lit, Hammelfleisch 1,40—1,60 Lit, Rauch-wurst 2,60 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2 bis 2,40 Lit, Fleischwurst 1,40 Lit, Würstchen 2,20 bis 3,20 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Mettwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit pro Pfund. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt: Äpfel das Fünftelmaß von 1 Lit aufwärts, Tafelobst 1—2 Lit der Liter, Zwiebeln 1—1,60 Lit, Karotten 60 Cent je Zentner, Weißkohl 0,50—1,50 Lit, Rotkohl 0,50—1,20 Lit, Wirsingkohl 40—70 Cent je Kopf, Petersilie 3 bis 4 Stück 60—80 Cent, Kohlrabi 30—40 Cent je Stück, Meerrettich 30—50 Cent, Sellerie 0,40—1,20 Lit je nach Größe, Schwarzwurzel 1 Pfund 1—2 Lit, Porreewurzel 30—60 Cent, Bruken 20—60 Cent je Stück, Beeten das Zweifelhmaß 30 Cent, Majoran 50 Cent, Pfefferfrott 40—50 Cent je Bündelchen, Winterfenchel 3 Stück 1 Lit, Sauerfenchel 3 Pfund 1 Lit. Auf dem Fischmarkt: Dorsche 50 Cent, große Stinte 60—70 Cent, Quappen 1—1,20 Lit, Hechte 2 Lit, Heringe und Barje 0,70—1 Lit, Kaulbarje 4—5 Pfund 1 Lit.

[Die „Berühmte“ Arbeitsföderation] Die „memelländische Arbeitsföderation“ hat an das Direktorium des Memelgebietes den Antrag gestellt, beauftragt Abschließung eines Tarifvertrages zwischen den bei den staatlichen Forsten beschäftigten Wald-arbeitern und der Forstverwaltung des Memel-gebietes eine Kommission zu ernennen. Das Direk-torium hat in der Sitzung vom 18. Februar be-schlossen, den Antrag auf Verhandlungen zum Ab-schluß eines Tarifvertrages abzulehnen. Da der vor einiger Zeit abgelaufene Tarifvertrag mit dem Landarbeiterverband seinerzeit nicht erneuert wurde, so mußte auch der Antrag der Arbeits-föderation abgelehnt werden.

[Adressbuch 1926.] Der Verlag des „Adressbuches für Memel 1926“ bittet uns mitzu-teilen, daß bereits in den nächsten Tagen mit dem Druck des Buches begonnen werden wird. Es liegt im Interesse eines jeden, an der Vollkommenheit des Werkes mitzuarbeiten, und Unstimmigkeiten, die sich in der vorigen Ausgabe herausgestellt haben, umgehend zu berichtigen. Ebenso ist der Verlag für Mitteilung von Wohnungs-, Firmen- und Telefonänderungen, die bis zum 1. April eintreten und auf den betreffenden Adressen noch nicht berichtigt sein können, dankbar. In den nächsten Tagen wird mit dem Abschluß der Korrekturen in den Schenkstätten des Büro-hauses Kurt Siebert & Cie. begonnen werden, so daß es jedem möglich ist, Fehler, die sich in den amt-lichen Meldebüchern eingeschlichen haben, auszumergen. Entsprechende Mitteilungen bittet der Verlag an das Bürohaus Kurt Siebert & Cie zu richten.

[In der Stadtbücherei] sind vom 22. Februar bis 8. März folgende Werke ausgestellt: Bourtrouy: Science et Religion dans la Philosophie contemporaine. — Kaiser Friedrich III: Das Kriegstagebuch von 1870/71. — Günther: Vortelbuch für Radioamateure. — Heitz: Islamische Architektur. — Kabe: Mahatma Gandhi Welt und Lebensanschauungen. — Krewer: Sarunas Dainavos Kunigalstis. — Lew: Die Feuerungen mit flüssigen Brennstoffen. — Müller: Der Patentanspruch. — Schmidt: Die Farbenfibel. — Reusch: Sagen des preussischen Samlandes. — Ross: Heute in Indien. — Sauer-landt: Deutsche Bildhauer um 1900 von Hilde-brand bis Rehmbrand. — Sauerlandt: Die Musik in fünf Jahrhunderten der europäischen Materie. — Tolstoi: Briefe an seine Frau. — Wegner: Die Straße mit den tausend Zielen. — Zegota: Isfermegiaus krutines.

Krieg in Sicht?

Eine außergewöhnliche Maßnahme der Memeler Postverwaltung

Dieser Tage hat die Memeler Postverwaltung, die mit solchen Dingen nicht spart, dem Memeler Wirtschaftsleben eine neue Ueberraschung und damit einen schweren Schlag versetzt. Ohne amtliche Veröffentlichung ist an eine Reihe willkürlich aus-gewählter Firmen, die einen größeren Chiffretele-grammverkehr aufweisen, folgendes handschriftlich ausgefertigte Telegramm ergangen:

Klaipeda, Datum.

Von sofort ab muß bei der Auflieferung von Code-Telegrammen, falls die in den Telegrammen aufgeführten Wörter in dem offiziellen Code des Postamts nicht aufzufinden sind, der eigene Code dem Schalterbeamten zur Einsichtnahme vorgelegt oder der Inhalt in gewöhnlicher Sprache ange-geben werden. Nr. 1153.

Postdirektor: J. Augustas
Telegraphenvorsteher: Baranka

Wenn uns diese Mitteilung nicht im Original vorgelegt worden wäre, so hätten wir niemals an die Tatsache glauben können, daß es einer Postver-waltung einfallen könnte, eine Bekanntmachung in dieser so sinnlosen Art zu erlassen. In Deutschland ist eine solche Maßnahme in den letzten Jahrzehnten nur einmal vorgenommen worden, und zwar in den letzten Julitagen des Jahres 1914, kurz vor Kriegs-ausbruch. Man könnte es dem Empfänger eines solchen handschriftlichen Telegramms nicht ver-argen, wenn er zu der Vermutung käme, daß uns im Memelgebiet kriegerische Entwicklungen drohen. Das ist natürlich Unsinn. Die hiesige Postver-waltung ist eben nicht in der Lage, die Tragweite einer so einschneidenden Maßnahme zu überschauen. Einer so ihre Anordnung ohne eingehende Vor-beratung mit Sachverständigen und ohne recht-zeitige genügende Unterrichtung der Öffentlichkeit undenkbar. Die ganze Mitteilung ist über-igens in ihrem Inhalt völlig unrichtig. Kein Mensch weiß, welches der offizielle Code des Post-amts ist. Die Haltlosigkeit der Mitteilung er-hellte weiter daraus, daß, wenn eine Firma bei Aufgabe eines Telegramms den Code oder den Klartext, wie verlangt, dem Schalterbeamten vor-legt, das Telegramm trotzdem nicht be-fördert wird.

Der Postverwaltung genügt die durch diese Mitteilung vorgenommene teilweise Stilllegung wichtiger Industrie- und Handelszweige nicht. Einige Tage später gab sie folgende mit der Schreibmaschine vervielfältigte Mitteilung an die Empfänger der ersten Bekanntmachung aus:

Telegr. Betriebsstelle: Klaipeda, Datum.
Nr. ...

Ankommende Telegramme in Code-Sprache (langage convenu), die nicht nach den inter-nationalen Bestimmungen über Code-Tele-gramme aufgestellt sind, werden als Chiffrierte Telegramme angesehen, und da Chiffrierte Tele-gramme im Privatverkehr nicht zugelassen sind, unbestellbar gemeldet.

Postdirektor: J. Augustas.
Telegr. Vorsteher: Baranka.

Was ist durch die beiden Telegramme erreicht worden? Zunächst macht sich wieder einmal der absolute Mangel amtlicher Veröffentlichungen von Bekanntmachungen und Verfügungen der Postver-waltung bemerkbar, so daß die Öffentlichkeit völlig im Dunkeln tappt. Eine Ersparnis durch die handschriftliche Herbeiführung der Telegramme wird nicht erzielt, im Gegenteil, die Kosten für Material und Zeit übertreffen die Kosten einer einmaligen Publikation bei weitem.

Aber dann muß man sich die ungeheuren wirt-schaftlichen Schäden vorstellen, die durch eine der-artige Maßnahme dem Wirtschaftsleben unseres Gebiets und des Staates zugefügt werden. Täg-

lich laufen eine große Anzahl von Telegrammen, besonders in Sachen des Devisenverkehrs, bei den größeren Memeler Banken ein, die jetzt nach den neuesten Bestimmungen als unbestellbar wieder zurückgehen. Ist man sich bei der Postverwaltung darüber klar geworden, was das bedeutet, was die Auftraggeber, angenommen in London oder New York, sich denken müssen entweder von der Postverwaltung, die diese Banken nicht aufzufinden imstande ist, oder von den Banken, an die diese Telegramme gerichtet sind? Und glaubt man vielleicht, daß durch solche Maßnahmen der Kredit des litauischen Staates im Auslande gestärkt wird? Es dürfte der Postverwaltung doch wohl auch be-kannt sein, daß täglich hunderte von Chiffre-telegrammen zur rechtzeitigen Dedung von Wechseln hin und her gehen, mit denen memel-ländische und litauische Kaufleute im Ausland be-zahlt haben. Gerade die soliden Geschäfte haben bekanntlich Wechselkredite. Wenn aber jetzt in-folge der Maßnahmen der Postverwaltung z. B. in England ein Wechsel zu Protest geht, weil das Chiffretelegramm nicht bestellt worden ist, dann fragt man in England nicht nach dem Grund, son-derm der Kredit der Firma ist schwer erschüttert, weil der Wechsel zu Protest gegangen ist.

Daß man im Schiffsverkehrs ohne Chiffre-telegramme auskommen könnte, ist gänzlich un-denkbar. Wie schon so oft, so ist auch jetzt wieder ein Anlaß gegeben, daß der Name des Hafens Memel in Schiffsverkehrs- und Reedereikreisen in aller Munde ist. Es ist überflüssig zu sagen, in welchem Sinne und mit welchen Kommentaren; das kann man sich denken.

Wenn die Post ihre sonderbare Maßnahme aus finanziellen Gründen hat vornehmen zu müssen ge-laubt, um die Einnahmen aus den Telegrammen zu erhöhen, so ist sie im Irrtum. Sie hat zunächst einmal der litauischen Volkswirtschaft durch die Art der Umstellung Verluste zugefügt, die jahre-lang durch die erhöhten Telegrammeinnahmen nicht wettgemacht werden können. Die Postver-waltung scheint sich auch darüber nicht klar zu sein, in welchem Umfang Chiffretelegramme außerhalb der litauischen Grenze, vor allem in Tilsit, aufge-geben werden, weil der Handel ohne Chiffre-telegramme einfach nicht auskommen kann. Die Anordnung konnte wohl nur getroffen werden, weil in der Postverwaltung niemand ist, der vom Wesen des Codeverkehrs eine Ahnung hat. Das Schlimmste ist, daß dem Kaufmann nicht einmal Gelegenheit gegeben wurde, sich rechtzeitig auf die neuen Anforderungen der Post einzustellen. Er hat nicht soviel Zeit ge-habt, um seine Geschäftsfreunde davon in Kennt-nis zu setzen und mit ihnen eine neue Art des Ver-kehrs zu vereinbaren. Damit wird ein sehr trübes Kapitel angeknüpft, das man unter dem Titel „Geheimwissenschaft der Postverwaltung“ in langen Ausführungen erörtern könnte. Denn die Tarife und Vorschriften der litauischen Postverwaltung sind seit ihrer Tätigkeitsaufnahme im Memelgebiet der Öffentlichkeit zum allergrößten Teil amtlich unbekannt geblieben.

Auf Anfrage bei der Handelskammer er-fahren wir, daß die Kammer bereits mit dem Ver-kehrsministerium in Kowno telegraphisch in Ver-bindung getreten ist und die sofortige Wiederher-stellung des alten Zustandes verlangt hat. Sie hat gleichzeitig gefordert, die später zu treffende Re-gelung unter Hinzuziehung von Sachverständigen vorzunehmen und sie hat die Hafendirektion und das Landesdirektorium gebeten, den Schritt der Handelskammer mit allem Nachdruck zu unter-stützen.

Offen wir, daß die maßgebenden Stellen ein-sehen, welsch großen Fehler die Postverwaltung be-gangen hat und daß sie im Interesse des Wirt-schaftslebens keine Minute länger zögern, den alten Zustand wieder herzustellen.

[Die „Safas-Dauer-Sparische-zung.] Von der Direktion der Städtischen Ver-triebwerke werden wir um Aufnahme folgendes Hinweises gebeten: Der Königsberger Vertreter der „Safas-Dauer-Sparische-zung“ verücht, die so-genannte „Safas“-Sicherung hier in Memel im Verkauf von Haus zu Haus abzugeben. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß wir mit Rücksicht auf die Sicherheit unserer eigenen Anlagen und der unserer Abnehmer den Einbau dieser „Safas“-Sicherungen in die an-ner Leistungszweige angeschlossenen elektrischen An-lagen nicht dulden und die Anlagen bei Vorfinden solcher Sicherungen bis zu deren Entfernung außer Strom setzen werden.

[Spielplan des Städtischen Schau-spielhauses.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Der Spielplan der kommenden Woche zeichnet sich durch besondere Vielseitigkeit aus. Für Sonntag, den 21. Februar, hat die Direk-tion Oscar Mumenthal und Gustav Radelburgs altes Lustspiel „Großstadtluft“ auf den Spielplan gesetzt. Das Werk, das insbesondere den älteren Theaterbesuchern noch in Erinnerung sein wird, ist seit fast zehn Jahren in Memel nicht aufgeführt worden. Die vorzügliche Besetzung der Hauptrollen hängt allen Theaterbesuchern für einen genussreichen Abend. Im weiteren Verlauf der Spielwoche gelangen zwei der erfolgreichsten Neu-heiten dieses Winters zur Aufführung. Am Dienst-Tag, den 23. Februar, geht als 1. Vorstellung im Abonnement das außerordentlich interessante Schauspiel „Ueberrast“ von Suttan Bone in Szene. An anderer Stelle des heutigen Blattes wird über dieses geheimnisvolle, spannende Stück näheres mitgeteilt. Die Rollenbesetzung ist fol-gende: Tom Prior—Gurt Müller, Mrs. Elveden-Dants—Wilma Spohr—Krouw, William Duke—Walter Eichermann, Mrs. Mikael—Marie Körner,

Singley—Reginald Buse, Ann—Gerta Bohrendt, Henry—Hans Rewendt, Scrubby—Friedrich In-gel, Thomson—Georg O'Orange. Die Spielleitung liegt in Händen von Herrn Curt Müller, der in zahlreichen Proben bemüht gewesen ist, eine Auf-führung zustande zu bringen, die hoffentlich zu den besten dieser Spielzeit gehören wird. Besonders bemerkenswert ist noch, daß der Dekorationsmaler des Städtischen Schauspielhauses Vladimir Rolan-meyer für dieses Werk eine vollkommen neue De-coration entworfen hat, die dem mystischen Charak-ter des Werkes Rechnung zu tragen versucht. Auch die übrige Ausstattung ist für dieses Werk voll-kommen neu in den eigenen Werkstätten des Theaters hergestell worden. Das Stück findet am Freitag, den 26. Februar, seine erste Wiederholung, der hoffentlich noch eine große Anzahl anderer folgen werden. Am Mittwoch, den 24. Februar, geht zum letzten Male unter Ausschluß Jugend-lieber unter 16 Jahren das pikante Lustspiel von Louis Bernerit „Rarussell“ in Szene. Die Be-setzung ist die gleiche wie bei der Premiere. In-folge anderer Dispositionen ist eine Wiederholung des Werkes ausgeschlossen. Donnerstag und Sonn-abend bleibt das Theater wegen der Vorbereitun-gen zu der zweiten Neuheit dieser Woche geschlossen.

[Me-De-Ba!] Die Mitglieder des Städtischen Schauspielhauses veranstalten am Am Sonntag, den 28. Februar, wird diese aufge-führt, und zwar handelt es sich um das Lustspiel „Der fröhliche Weinberg“ von Karl Zuck-mayer. Auf dieses Werk wird noch näher einge-gangen werden. Seitens der Direktion sei heute schon darauf hingewiesen, daß der Verfasser des Lustspiels mit dem diesjährigen Kleistpreis aus-gezeichnet wurde. Das Werk hat fast überall eine sehr begeisterte Aufnahme gefunden und ist augen-blicklich eins der meistgespieltesten Stücke auf den deutschen Bühnen.

5. und 6. März ihren Neujahrsgesängen „Me-He-He“. Am Freitag findet im Städtischen Schauspielhaus zu gewöhnlichen Preisen eine Aufführung der Gefangenen „Eine tolle Nacht“ statt, in der das gesamte Personal beschäftigt ist. Die Theaterkarten vom I. Rang und I. Parterre berechnen gegen eine Nachzahlung von 4 Lit zum Besuch des „Höfen-Höfen-Balles“, der am Sonnabend im Victoria-Hotel stattfindet. Somit beträgt der Eintrittspreis 7,50 Lit. Für diesen Abend sind drei Kapellen (Jazzband, Saxophon usw.) verpflichtet worden. Neben anderen großen Ueberraschungen — Filmaufnahmen im Publikum usw. — soll das Fest wiederum durch eine Tombola gekrönt werden. Um diese so reichhaltige wie möglich zu gestalten, ergeht an alle Theaterfreunde die Bitte, durch zweckdienliche Spenden ihrerseits zum Gelingen des Festes beizutragen. Die gestifteten Gegenstände werden im Schauspielhaus, Friedrich-Wilhelm-Straße, ausgestellt werden.

* [3. Stiftungsfest des Mandolin-Clubs „Heimatlänge“] Am Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 4 Uhr bezieht, wie man uns schreibt, der Mandolinclub Heimatlänge im großen Schützenhaus sein 3. Stiftungsfest. Das sorgfältig zusammengestellte Programm enthält Orchestermusik, Lieder, Duette zur Laute, Laute- und Mandolinensolos usw. Es werden auch neue im Klub in Ausbildung befindliche Mitglieder zum ersten Male an die Öffentlichkeit treten, so daß etwa 30 Spieler auf der Bühne erscheinen werden. Ein plattentisches Lustspiel schließt das Programm ab. Wer schon Gelegenheit hatte, die Darbietungen des Klubs zu hören, weiß, daß dieser die Zuspieler mit großem Ernst und Fleiß betreibt. Gerade das Programm des Stiftungsfestes wird zeigen, daß der Klub einen guten Schritt weiter gekommen ist. Den Freunden des Klubs und der Zuspieler ist es zu empfehlen sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, da an der Abendkasse ein großer Andrang zu erwarten ist. Karten zu 3 Lit sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern und im Odeon-Musikhaus erhältlich. Der Anfang ist punkt 4 Uhr festgesetzt. Die Saalüren werden während der Vorträge geschlossen, so daß Späterkommende nur in den Panzen Einlaß finden. Nach Abwicklung des Programms findet ein Tanzkranzchen statt.

* [Der Dichter Leib Jaffe bei der Jugend.] Im Rahmen der Heimabende des Turnervereins Bar-Kochba wird, wie man uns schreibt, der hier weitestehende jüdische Dichter Leib Jaffe vor der jüdischen Jugend einen Vortrag halten. Mit Recht behauptet Herr Jaffe, daß nur der Idee die Zukunft gehört, die die Jugend in ihren Bann zieht. Der Aufbau Palästinas, dessen bereiter Interpret und tätiger Pionier Herr Jaffe ist, stellt auch an die jüdische Jugend Forderungen und verlangt ihre Mitarbeit auch im Galuth. Unter anderen deklamatorischen Darbietungen wird der berühmte Dichter auch aus eigenen Werken vorlesen, so daß den Zuhörern nicht nur ein ideelles, sondern auch ein künstlerischer Genuß bevorsteht, so daß der Besuch des Abends empfohlen werden kann.

* [Ein Schauturnen] veranstaltet der Evangelische Jungmännerverein, wie uns mitgeteilt wird, am morgigen Sonntag, abends 6 Uhr, in der Städtischen Turnhalle. Die Veranstaltung, zu der der Elternkreis sowie alle dem Verein nahestehenden Freunde herzlich eingeladen werden, soll die Besucher durch eigene Aufnahmen mit der turnerischen Arbeit unserer evangelischen Jungmänner bekannt machen. Das Schauturnen wird von Gefängnis des Jungmännerchors umrahmt und mit einer kurzen Abendandacht geschlossen werden. Eintrittskarten sind im Vereinslokal (Gemeindehaus), durch die Mitglieder und beim Eintritt in die Turnhalle erhältlich.

* [Taschendiebstahl.] In letzter Zeit haben sich auf den hiesigen Wochenmärkten Taschendiebe bemerkbar gemacht. So wurde am 9. Februar einer Frau in der Markthalle eine Handtasche mit Inhalt entwendet. Derartige Fälle haben sich in letzter Zeit wiederholt. Im Interesse der Allgemeinheit ergeht daher an das Publikum die dringende Bitte, mehr denn je auf das Treiben solcher

Elemente zu achten. Sachdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei Memel zu richten.

* [Polizei-Richt] für die Zeit vom 13. bis einschließl. 20. Februar. Als gefunden sind gemeldet: 1 Herrenlederhandschuh, 1 Rocknadel, 1 bunter Sahn, 1 Jagarntasche mit litauischem Pech für Notas Reflex. Als verloren sind gemeldet: 1 Stück Wollstoff, 1 brauner Hofhund, Steuerkarte Nr. 387, 1 Damensportjacke, 1 Reiseplättchendeckel, 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 Ohrring mit Anhänger.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Februar 1926

Eheschließung: Arbeiter Herbert Leo Range mit Franziska Helene Sep, ohne Beruf, beide von hier. Gestorben: Arbeiterfrau Marie Paulawit, geb. Schuischel, 68 Jahre alt, von hier.

Kirchzettel

Christl. Gemeinschaft, Baakenstr. — Abends, 5 Uhr Versammlung; 7 1/2 Uhr Jugendbund. Sonntags: 2 1/2 Uhr Versammlung; 7 1/2 Uhr Jugendbund. Ev. Kirchl. Gen. Friedr.-Wilh.-Str. 1. Versamm. Sonntag, 21. Febr., 2 Uhr nachm. lit. Liturgie, 4 Uhr nachm. deutsch Liturgie. Abends Jugendbund.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Großstadtluft“, Schwant, 7 1/2 Uhr. Kammer-Lichtspiele: „Ein Walzertraum“, ab 2, 5 u. 8 1/2 Uhr. Apollo-Lichtspiele: „Die zweite Mutter“, ab 2, 5 u. 8 1/2 Uhr. Urania-Lichtspiele: „Jitrus Larue“, ab 2, 5 u. 8 Uhr.

Schöffengericht Memel

Sitzung vom 18. Februar

Verdachte Diebstahl. Der Schmied R. aus Purnallen passierte eines Tages die Chaussee bei Kollaten. Hier war ein Auto verunglückt. R. hielt es für richtig, die Gelegenheit auszunutzen und das unbewachte Auto ein wenig zu plündern. Er entwendete 2 Kleinen und 1 Strid. Der Angeklagte war im heutigen Termin geständig. Mit Rücksicht auf sein Geständnis, seine bisherige Unbescholtenheit und das geringe Objekt, kam er mit der milden Strafe von 30 Lit davon. — Am nächsten Fall wehrte sich die Angeklagte ganz energisch gegen die Beschuldigung des Diebstahls. Angeklagt war die Bahnarbeiterin B. aus Memel. Sie war beschuldigt, einen befreundeten Mann, der sie beim Umzug beistand, eine silberne Armbanduhr entwendet zu haben. Die Uhr wurde auch tatsächlich bei Frau B. gefunden. Diese gab folgende Erklärung: Ihre Freundin, Frau Z., sei in Geldverlegenheit gewesen, sie habe der Z. schon einmal 5 Lit geliehen. Nun habe Frau Z. sie wieder um 15 Lit angepömpelt, und sie hätte dafür die Uhr in Pfand bekommen. Frau Z. dagegen stellte diese Be-

hauptung unter Eid auf das Bestimmteste in Abrede. Da auch die weitere Bemeiselnahme zu Ungunsten der Angeklagten ausfiel, konnte das Gericht keinen Zweifel an der Schuld der Angeklagten haben und verurteilte sie wegen Diebstahls anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 7 Tagen zu 70 Lit Geldstrafe. — Das Dienstmädchen G. aus Gelfingen hatte ihrem Dienstherrn verschiedene Kleinigkeiten entwendet und war dafür durch Strafbefehl mit 70 Lit bestraft worden. Ihren Einspruch nahm die G. im Termin zurück.

Verurteilung eines Angeklagten der Präfektur. Ein amerikanischer Litauer U. hatte sich hier ein Haus gekauft. Um die Aufnahmeformalitäten zu erledigen, begab er sich zur Präfektur, wo damals ein gewisser Richard Storoß, jetzt in Werden wohnhaft, tätig war. St. erklärte sich bereit, die erforderliche Genehmigung zu beschaffen, füllte auch ein Formular aus und verlangte die Gebühren mit 130 Lit, die U. auch an ihn zahlte. Außerdem verlangte er noch 100 Lit für seine Bemühungen. Als nach vielen Monaten die Papiere nicht ankommen, montierte U. wurde aber immer von St. mit nichtigen Gründen vertröschelt, bis dann schließlich U. von der Präfektur zur Kriminalpolizei geschickt wurde, wo er Anzeige erstattete. Der Angeklagte wußte zu seiner Verteidigung nichts Stichhaltiges vorzubringen. Das Gericht hielt ihn des Betruges für überführt und verurteilte ihn zu 3 Wochen Gefängnis.

Zwei Einkellungen. Der Besitzer John L. aus Carlsherg hatte seinem Vater mehrere Zentner Roggen entwendet und denselben zu dem Fuhrmann R. hingebracht, der ihn weiter verkaufen sollte und dies auch befragte. So hatte R. an den Arbeiter W. einige Zentner verkauft. Gegen R. hatte dessen Vater keinen Strafantrag gestellt. R. und W. hatten sich wegen Bestreite zu verantworten. Das Gericht hielt aber das Verschulden der Weiden für gering, so daß Einstellung des Verfahrens erfolgte. — Aus den gleichen Gründen wurde ein Verfahren gegen eine Frau B. eingestellt. Sie sollte an einem Sonntag, als 2 Mitglieder der Wohnungskommission zur Bestätigung ihrer Wohnung erschienen, ohne sich vorher angemeldet zu haben, in ihrer Aufgereiztheit die Mitglieder der Kommission beleidigt haben.

Beleidigung. Ein Rossmann K. aus Gindullen hatte wegen Beleidigung einen Strafbefehl über 7 Tage Haft erhalten. K. hatte Einspruch eingelegt und entschuldigte sich mit großer Notlage. Schließlich nahm er seinen Einspruch zurück und hat nur, ihm Strafsühnung zu gewähren.

Verkauf. Verkauf wurde eine Sache gegen den Händler W. von hier, der wegen Widerstandes und Beleidigung angeklagt war. W. benannte noch eine Zeugin, die den fraglichen Vorfall genau gesehen haben soll.

Heydekruger Lokalteil Sonnabend, 20. Februar 1926

1,25 Lit, über 25 Zentner 1,25—1,35 Lit, für Kälber 60 Cent bis 1 Lit.

* [Vom Sportklub „Vorwärts“] Am gestrigen Freitag, abends 8 Uhr, fand im Klublokal des Cafe Deim die ordentliche Mitgliederversammlung des Sportklubs „Vorwärts“ statt, zu welcher etwa 20 Mitglieder erschienen waren. Es wurde beschlossen, die Generalversammlung am 27. März stattfinden zu lassen. Das Stiftungsfest, über dessen Einzelheiten noch beraten werden soll, soll am 9. April gefeiert werden. Nach Aufnahme einiger neuen Mitglieder blieben die Versammelten noch einige Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen.

Heydekruger Strafkammer

Sitzung vom 19. Februar

Meineid und Verleitung zum Meineid. Eine Strafsache, die schon Jahre zurückliegt und die sich aus verhältnismäßig kleinen Anfängen — vom Fortdiebstahl — bis zu dem obengenannten Delikt ausgewachsen hat, beschäftigte heute die Berufungskammer. Da war einmal aus einer staatlichen Forst ein Stück Holz unberechtigt fortgenommen worden, und der Angeklagte G. und seine Genossen, die zum Teil geständig waren, hatten ihre Strafe erhalten und sich mit ihr zufrieden gegeben. Nun entwickelte sich im Laufe der weiteren Prozesse und Verhandlungen ein Meineidverfahren gegen eine

Frau Hedwig St. und den Besitzer Michel M. aus Pakelischen. Das Schöffengericht Heydekrug hatte als festgesetzt erachtet, daß der Besitzer M. mit einem seiner Söhne in der Nacht vom 24. zum 25. Februar 1923 den fraglichen Diebstahl ausgeführt hat. Die Frau St. besaß eine kleine heimliche Schnapskneipe, und dort hatten sich verschiedene Leute der Gemeinde Pakelischen getroffen, um gelegentlich Feste zu feiern. Bei solch einer Zusammenkunft soll mit der Frau St. einen Zeugen dazu veranlaßt haben, zu Gunsten des M. auszusagen. In der heutigen Beweisaufnahme stellte sich auch der öffentliche Ankläger auf den Standpunkt, daß das Urteil gegen die Angeklagte St. nicht aufrechterhalten werden konnte. Im Gegensatz dazu hat er aber, den Angeklagten M. unbedingt schuldig zu sprechen, weil alle Indizien auf seine Schuld hinarwiesen. Der Vertreter der St. schloß sich natürlich den Bemeiselnahmen des Staatsanwalts an, wogegen der Vertreter des Angeklagten M. auf Freisprechung plädierte. Der Gerichtshof hob das Urteil gegen die St. auf und erkannte auf Freisprechung. Die Berufung des Angeklagten M. wurde verworfen, doch wurde ihm die Untersuchungshaft voll angerechnet. In dieser Sache fallen dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens zur Last. Er wurde in Haft gehalten, dagegen wurde der Haftbefehl gegen die Angeklagte St. aufgehoben. Es sei noch nachgetragen, daß seitens des Schöffengerichts Heydekrug die Angeklagte St. zu 1 1/2 Jahren und der Angeklagte M. zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden waren.

Diebstahl von Forstfren. Wegen einer ganz geringfügigen Sache — es handelt sich nämlich um die Entwendung eines ganz geringen Quantums von Forstfren — war ein gewisser R. zu einer verhältnismäßig hohen Geldstrafe verurteilt worden, weil das Gericht feststellte, daß ein vielfacher Teil des Wertes als Strafe festgesetzt werden muß. R. hatte, um Weiterungen vorzubeugen, das erinstanzliche Urteil angenommen, dagegen hatte ein zweiter Angeklagter Berufung eingelegt. An sich war die Sache ja belanglos, aber die Zeugnisaussagen waren derart, daß der Angeklagte seine Berufung zurückzog.

Öffentliche Beleidigung des Landesdirektors Gailius. Der Angeklagte, Besitzer J. aus Eersweten, war vom Schöffengericht Heydekrug wegen Beleidigung des Landesdirektors Gailius kostenpflichtig zu 10 Tagen Gefängnis oder 100 Lit Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Am 26. Mai 1925 befand sich sowohl der Angeklagte wie auch einige andere Landwirte in einem Eisenbahnabteil auf dem Wege nach Memel. Es war das am Tage nach der Affäre bei der Kirche in Mischen. Infolgedessen waren die Gemüter ziemlich stark erregt. Unterwegs wurde über die damals gerade erfolgte Auflösung der Landwirtschaftskammer gesprochen, und zwar in litauischer Sprache. Ein inzwischen verstorbener Zeuge will dabei gehört haben, daß der Angeklagte in Bezug auf das damalige Landesdirektorium Gailius den Ausdruck „Starmassa“, was soviel wie Lumpensackel bedeutet, gebraucht hätte. Der Zeuge J. behauptete, diesen Ausdruck gehört zu haben, dagegen bezeugten die Herren, die dicht neben dem Angeklagten gesessen haben, daß es sich nicht um jenes Schimpfwort, sondern um das Wort „Kamara“ (Landwirtschaftskammer) die damals angelegt worden war, gehandelt haben dürfte. Die Staatsanwaltschaft stellte dem Gerichtshof die Urteilsfällung anheim, da eibliche Zeugnisaussagen gegen eibliche Aussagen standen. Der Gerichtshof kam daher zu einer kostenlosen Freisprechung des Angeklagten.

Standesamt Heydekrug

Heydekrug (12—19. 2.). Aufgeboten: Kaufmann Ernst Paul Bernoth-Heydekrug mit Helene Pöschel-Heydekrug. — Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Wilh. Bayer-Heydekrug. Eine uneheliche Geburt. — Gestorben: Bekhertochter Ethel Helga Raffat-Rawolfsen. Schnebergelasse Oskar Wellenhus-Heydekrug. Ezule Wostad-Rafurhnen.

Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug: Zentral-Lichtspiele: „Das Geheimnis der alten Wamfell“, 7 1/2 und 8 Uhr. Bakischen: Werbestift für das rote Kreuz im Saale Gilbe, 5 Uhr. Präußens: Volkunterhaltungsabend des Männergesangsvereins im Saale Wall, 7 Uhr. Saugen: Lichtspiele Abendroth: „Orient“, „Die Töchter der Wälfle“, 7 Uhr. Swarzen: Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins im Gasthause, 4 Uhr.

Sutton Vane „Heberfahrt“

Am kommenden Dienstag wird am hiesigen Schauspielhaus eine interessante Neuhheit aufgeführt werden, die wegen ihrer Originalität die besondere Beachtung des Theaterpublikums verdient. Es ist dies das Stück des Engländers Sutton Vane „Heberfahrt“, das in Deutschland im letzten Jahr oft gespielt wurde und für dessen Vermittlung wir der Theaterdirektion nur dankbar sein können, ist es doch mehr als in einer Beziehung für die modernen Dichter bezeichnend und wegen der Eigenartigkeit des Stoffes spannend. Ohne vor der Auführung auf eine Kritik einzugehen, sei hier zur Einführung nur folgendes gesagt:

Sutton Vane läßt die Personen des Stückes schon vorher sterben, ehe sie überhaupt auf die Bühne kommen. Was wir also hören und sehen, ist gewissermaßen das Tun und Treiben von Toten, die sich in einem gewöhnlichen Salon eines Passagierdampfers versammelt haben. Warum, wie sie dahingekommen und wofür sie zu fahren gedenken, weiß niemand dieser sonderbaren Reisegesellschaft, sonderbar auch wegen ihrer bunten Zusammenfassung. Da ist eine alte, vornehme Dame, die davon spricht, daß sie ihren Gatten in Indien besuchen wolle, ein junger Skeptiker, der seinen Ekel vor der Welt im Alkohol ertränken zu müssen glaubt, ein reicher, amahender Kaufmann, der nichts anderes kennt als seine Geschäfte und eine geordnete Bilanz, eine biedere, jurisdienene Schenkerfrau, ein vernünftiger Farmer und ein laueses Liebespaar, das ängstlich sein „Geheimnis“ hütet und in fester Angst lebt, daß es getrennt werden könnte. Als eitzige Bemannung dieses seltsamen Totenschiffes bedient ein höflicher Steward die Gäste, der schon jahrelang, hunderte, tauende von Jahren als Charon das Schiff geleitet — zum Himmel oder zur Hölle, je nachdem.

In den ersten beiden Akten sehen wir die toten und doch lebenden Passagiere sich im Salon bewegen, lernen sie genauer kennen und bekommen allmählich eine Ahnung, daß wir rote vor uns haben. Der jüdische, junge Säuser erfährt das, worüber er sich selbst unklar war, dann vom Steward, tot ist er, Getorbene sind alle die, mit denen er fährt und die Reise acht ins Ungewisse bis zu einem Ziel, wo der

große „Prüfer“ über sie urteilen wird. Im dritten Akt tritt dieser plötzlich unter die Gesellschaft, die sich eben versammelt hatte, um zu beratschlagen, wie man ihm entgegenzutreten sollte. Ein dicker, gutmütiger Herr im besten Anzug, der den jungen Farmer von „früher“ her kennt. Er weiß Bescheid, was mit den neuen Ankömmlingen los ist, entlarvt den Kaufmann als Völschläger und Schwindler, der einen Buschken wegen eines Rinnpöbchens, das seine Habgier angetrieben, erschlug, die vornehme Dame als lieblose Gattin usw. Alle werden abgeurteilt und fortgeschickt. Der junge Farmer, um in seinem Beruf nachzugehen, der Whisttrinker, um sich von der Schenkerfrau, die seine Mutter ist, freizumachen und von seiner Stiefschwester zu lassen, die alte Dame, um an der Seite ihres Gatten, der schon in dem „Neuland“ weilt, ein besseres, ungeliebteres Leben zu führen, das junge Paar, das „halbwegig“ ist — es hat Selbstmord begangen — um ewig auf dem Schiff zu bleiben, so zwischen Himmel und Hölle herfahrend, wie der Steward. Alle aber trifft ein ziemlich giftiges Los und die ganze Geschichte, die zunächst grauenhaft anmutet, endet höchst moralisch. Wm.

Sinfoniekonzert des Memeler Konservatoriums-Orchesters

Auch das am Montag abend im Schützenhause stattgefundene zweite diesjährige Sinfoniekonzert des Konservatoriums-Orchesters wies wieder einen vollenbesetzten Saal auf. Es kann dies als ein erfreulicher Beweis dafür angesehen werden, welchem großen Allgemeininteresse diese Veranstaltungen bereits zu dienen vermögen. Entsprechend groß war daher auch der Beifall, der jedem Vortrage folgte und zumal dem Dirigenten Staatssekretär und zum Schluß dieses Konzertes, Konzertmeister Emil Reichner dargebracht wurde. Anstelle des Streichquartetts, das den Mittelteil des ersten Programms ausfüllte, wurde diesmal das Mozartsche Violinlunzert in D-Dur mit Orchesterbegleitung gegeben. Emil Reichner wies hiernun erneut alle seine großen technischen Fertigkeiten und sein künstlerisches Gestaltungsvermögen auf. Sein Tonklang edel und warm timbriert, sein figurier-

tes Spiel sauber und klar seine Staffalt, Sottakt und Flageoletts sicher und gewandt. Der Gesamteindruck seines Spiels war daher ein hochbedingender und überaus wohlwollender. Auch das etwas verkleinerte Begleitorchster zeigte sich auf dem bisher noch ungewohnten Boden willig und folgiam. Es spielte dezent und rhythmisch sicher und verhalf damit dem schönen, klavollosen Mozart-Werke zu einem bemerkenswerten Erfolge. Bei den schon sehr zutage tretenden gediegenen Leistungen des Orchesters dürfen wir berechtigt auf das nächste in etwa Monatsfrist stattfindende Konzert große Erwartungen setzen. Km.

Konzertabend im Städtischen Schauspielhaus

Wir werden hier in Memel nicht gerade sehr vermöhrt mit gefanglichen Einzeldarbietungen. Die exponierte Lage unserer kleinen Stadt und die großen Kosten für den Unternehmer bei Verpflichung auswärtiger Kräfte, machen derartige Veranstaltungen immer zu einem großen Miß, das abschreckt. Hinzu kommt, daß unser Publikum sich meistens sehr reserviert verhält, wenn ihm nicht gerade ganz besonders illustre Gäste vorgestellt werden, die anzuhören man allein der Sensation wegen sich verpflichtet fühlt. Umso mehr ist es zu begrüßen, wenn unsere einheimischen Kräfte sich bemühen, diesen Ausfall an guten auswärtigen Sängern durch eigene Darbietungen wettzumachen, und darum hätte auch das Konzert von Frau Tieffen-Saam, das schon einmal hatte ausfallen müssen und nun am letzten Donnerstag im Städtischen Schauspielhaus stattfand, auf mehr Verständnis stoßen können, zumal die Sängerin durch frühere erfolgreiche Konzerte bekannt ist. Sie bewies ihre Fähigkeiten auch diesmal wieder, und mit ihrer auch recht noch im Piano glänzenden Stimme bot sie uns manchen schönen Genuß. Zu Beginn ihrer Vorträge sang sie mit guter Technik einige entzückende Brahms-Lieder, von denen ihr besonders die letzten „Kommt Dir manchmal in den Sinn“ und „Nacht im Wald“ gelangen. Vortrefflich war auch die Art des Puccinischen Oper „Butterfly“, wo der wohlgepflegte Gesang von Frau Tieffen-Saam besonders auffiel. Allerdings, dramatisch in Anspruch genommene Höhen konnte

sie nur gewaltsam behaupten, und so blieb die Art aus „Rigoletto“ nicht ganz schlackenfrei.

Heben Frau Tieffen-Saam besitzit Gu n n a z Neben an aus Tiffit den Abend. Anfangs konnte man sich mit seinem Gesang noch abfinden, später wurde seine Indisposition jedoch förend, und es wäre entschieden besser gewesen, wenn der Künstler, der furchtbar heiser war, nicht mehr gesungen hätte, denn so sehte er auch in dem Duett aus „Rigoletto“ die Leistung von Frau Tieffen-Saam herab. Am besten gelang dem Gait noch „Archibald Douglas“, denn da konnte er durch wenn auch nicht ganz einwandfreien dramatischen Ausdruck ersetzen, was er im Gesang nicht bieten konnte. Und so nahm man denn allein das, was uns Frau Tieffen-Saam, die mit viel Beifall und Blumen überschüttet wurde, vorgefungen, als Gewinn des Abends mit nach Hause.

Am Flügel saß Kapellmeister Fromholz und waltete seines Amtes mit Geschick, abgesehen von wenigen nicht rechtzeitigen Einflößen und mehrmaligem Ueberhören der Gesangsstimme durch zu lautes Spiel. Wm.

Der allzu „fröhliche Weinberg“. Bei der Auführung des „Fröhlichen Weinbergs“ (ein gut gelungenes Lustspiel von Tuchmeyer, das auch demnach in Memel aufgeführt wird) im Frankfurter Schauspielhause wurde im zweiten Akt während der Wirtschausezene, wo ein Schauspieler zu sagen hat: „Es riecht hier sehr unangenehm“, von einer Parfettloge eine Stinkbombe geworfen, durch die eine Dame, die im Parfett lag, leicht verletzt wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Täter ist leider entkommen. Er verließ bei der allgemeinen Aufregung, die durch die Explosion der ziemlich großen Mafche entzündet war, unbeschäftigt das Theater. Der Geruch war derart, daß viele Damen das Theater verlassen mußten. Es wurde eine Pause eingelegt, während das Theater gelüftet wurde. Nachher konnte die Vorstellung unter großem Beifall des Hauses wieder fortgesetzt werden.

Der Tiermaler Kuhnert gestorben. Der Berliner Tiermaler Wilhelm Kuhnert ist in Klms in Graubünden im Alter von 60 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots“

Nummer 8

Sonntag, den 21. Februar 1926

28. Jahrgang

Die zweite Heimat Ein Zeitroman aus dem Memellande von Alfred Katschinski

7. Fortsetzung

„Schade, daß der junge Mann keine Herkunft und kein Geld hat.“ Eva steckte die beiden Leuchter an und schlug den Deckel des Flügels auf; dann setzte sie sich auf den Sessel in der entferntesten Ecke. Ulrike schritt zum Ofen und lehnte sich an die kalten Backeln. In dunkler Schönheit hob sich der Frauenkopf von dem bleichen Hintergrund ab.

Nur zweimal hatte Klaus für wenige Minuten auf dem Flügel leichte, kurze Sachen gespielt. So ließ er zuerst planlos die Finger über die Tasten laufen, um sie gefügiger zu machen. Endlich ließen sie im Des-Dur hinein, die liebste Tonart Kahlenhorsts. Dann begann ruhig Hagend und schwer der Chopinsche Trauermarsch. Geisterhaftes Brüten durchschwebte den schwach erhellten großen Raum. Da sprangen die Töne aus dem dumpfen Moll heraus, und die vollen Des-Dur-Akkorde schwebten sich einmal zur Höhe, um gequält aufzuschreien. Geisterhaftes Grausen durchschreckte im Dämmerlicht die unheimlichen Schatten des Raumes. Noch einmal fuhren die Akkorde auf. Dann sang der Flügel wehmütig träumende, sanfte Klage.

Eva erschrak leise in ihrem Sessel. Ulrike stand unbeweglich. Sie mußte, was Musik war, aber sie fühlte es nicht.

„Völlig stand Klaus auf, um sich zu verabschieden. Er war hier ja nicht Gast; er blieb nur ein Diener dieses Hauses.“

„Nein, Herr Kahlenhorst,“ bat Eva, „sehen Sie sich noch einmal ich bitte! Ach, bitte noch etwas, aber nicht so traurig!“

„Ja, dann entschuldigt schon,“ bemerkte Ulrike, „mir ist hier kalt, ich muß mir ein Tuch holen.“ Und sie ging hinaus.

Klaus ließ die Finger wieder planlos über die Tasten gleiten. „Fangen Sie nur ruhig an!“ ermunterte Eva. Klaus, auf Ulrikenz Rückkehr wartend, ließ noch die Finger weiterlaufen; dann aber begann er mit der kläglichsten Klage, die wie ein aufstrebender Sturm emporsteigender Leidenschaft ihren slavischen Schwung durch die Saiten brauste. Klaus stellte mit Bedauern fest, daß seine feiner gewordenen Finger die schwierigsten Stellen nicht mehr beherrschten, aber sein überschäumendes Herz peitschte die Hände, daß sie im flüchtigen Brausen des Schwinges nicht erlahmten.

Ulrike kam nicht zurück. Wie ein noch glaubendes Kind, dem die Großmutter eben das schönste Märchen erzählt hat, reichte Eva dem jungen Manne die Hand. Dessen Finger zitterten noch im Taumel der Töne, und im Zauber dieser weltentrückten Stunde ergriß Klaus ohne jede Form die kleine Hand. Er neigte sich und drückte den weichen Arm an seinen Mund.

Als gehörte diese Ueberrumpelung auch zum Märchen, stand Eva wie gebannt. Erst als Klaus mit einer Verbeugung an der Saartür um gehorsamste Empfehlung an ihre Eltern bat, wich das Märchen der Wirklichkeit.

Auf dem Schreibtische seines Zimmers fand Klaus ein kleines verschlossenes Päckchen; er öffnete es gleichgültig und hielt ein kleines Glas Gänsefischmalz in der Hand. Ein langer Zettel in Form eines ärztlichen Rezeptes war daran befestigt. Klaus las die schouderhaft gekritzelte Aufschrift:

„Zungenlähmungsmoistbalsam. Dreimal täglich einen gehäuften Eßlöffel! Vor dem Abendbrot zwei Böffel. Sofortige Wirkung! Dr. 223 . . .“

Noch lange saß Klaus an der Lampe. Er schrieb einen oft unterbrochenen Brief, packte das Gänsefischmalz sorgfältig ein und legte den Zucker dazu, den er bisher erspart und verschlossen gekannt hatte, da er den Kaffee bitter trank. In den Briefumschlag steckte er fünf Mark von seinem ersten kleinen Monatsgehalt als Geburtstagsgeschenk für den kleinsten Bruder. Dann umschürte er die Pappschachtel und klebte die Aufschrift der Mutter in Königszug auf den Deckel.

Wieder um vier Uhr läutete am Montagmorgen der Becker die Arbeitswoche ein. Klaus hätte auch eine halbe Stunde länger schlafen können, aber er brauchte eine volle Stunde zum Aufstehen und zum Frühstück.

Als er den Oberinspektor auf dem Hofe begrüßte, stellte Barnat lächelnd fest:

„Aber, wie gesagt, Mann, Sie sind all wieder wie aus dem Ei gepellt.“ Einfältig fragte Klaus: „Das heißt wohl, ich bin eben erst aus dem Ei gefrochen und picke noch an den Schalen?“

„Na, hören Sie mal,“ meinte Barnat geinnig, „ich kann doch wohl schon 'eu Weidel von der Klud' unterscheiden. Aber Sie haben recht: Ich hatte schon manchen Beamten, der war älter als Sie und trau noch vergnügt die Gierschalen auf dem Buckel rum. Na, wie

gesagt“ — er wandte sich beschäftigt nach dem Pferdestall — „Sie, mein Lieber, sind schon in Ihres Vaters Nest richtig ausgehakt. Nun werden Sie in Wilken 'en richt'ger Hahn!“

Klaus freute sich still. Es war die erste Anerkennung seines Behrmeisters, so sonderbar sie auch klang. Als wollte er nichts gesagt haben, ging Barnat in den Remontenstall. Klaus stand auf dem Hofe bei den heranströmenden Gespannen. Den ersten fertigen Wagen begleitete er zum Wirtschaftskeller. Dort wurden die Saatkartoffeln aufgeladen. Klaus vermerkte die Mengen in seinem Taschenbuche. Der erste Wagen fuhr über Seitenhof und Schleichweg nach den beiden Sandhülsen am Park, der nächste knarrte schon waldbinnwärts zum Gabelfeld. Klaus sprang in den Pferdestall und sattelte seinen Hellsbraunen. Der hätte wohl lieber weitergefressen; dennoch beschnupperte er zukunftsich den Nermel seines Herrn und ließ sich ruhig aufzäumen.

Der Inspektor trachtete den Schleichweg entlang. Ruhig lag der Karpfenfeld. Heimlich zischelten die Zweige und jungen Blätter des Parks, und regungslos lauschten die alten Fichten des Waldes diesem Zischeln, das sie einen Winter lang vergessen hatten. Wie eine schmale, goldgeschmückte Frauenhand durch das gelöste, schwere Haar, so griffen die Strahlen der Morgen Sonne blühend durch die glänzenden Zweige. Die Finken schlugen Morgenglockenschlag, und hoch über dem Walde kreuzten eilende Störche den langsamen Zug leichter Wolken.

Klaus ließ Hella in Schritt fallen. Der Weg stieg auch vom Karpfenleiche sandig bergan. Und der frühe Reiter sah noch zwischen den Bäumen eine morgenblonde Mädchengestalt stehen. Sie hob den weißen Finger vor den lodenden Mund, und ihre Augen leuchteten berauschendes Leben.

Doch nein; da stand ja schon die Kartoffelfuhre an der Bundenallee; richtig! es war ja nicht Sonntag! ans Tagewerk, du wirklichkeitsvergessener Reitermann! Und Hella mußte wieder traben.

Der Inspektor sprang ab. Die Beute stellten sich zur Arbeit an. Die Frauen und Mädchen nahmen die Kartoffelfuhre zur Hand, zwei Hofjungen stellten sich mit der Harke hinter den Pflug.

„Wer harnt hinter dem dritten Pflug den Dung ein?“ rief der Inspektor.

„Joa, Härre Enspäcker,“ rief der Gespannwecht, „de Kufatsche seem nich!“

„Wo ist denn die Kufatsche?“

„Se heßt von oistre Dawend an Wehdog un kunn hiede nich opstoahe!“ antwortete eine Frau.

„Na, Minna, dann harben Sie nach, bis ich einen andern hergeschickt habe!“ befahl der Inspektor; „hier schmecken dann so lange nur drei“; und er wies auf den größeren Schlag.

Als die Arbeit begonnen hatte, trachtete Klaus über die Steinstraße in den Waldweg hinein. Am Gabelfeld stand der Feldwagen des Oberinspektors.

„Herr Barnat!“ rief der Reiter, „haben Sie da einen zum Mißharben übrig? die Kufatsche ist krank.“

„Da liegt die Marzell im Schmand!“ witterte der Oberinspektor und wandte sich nach dem Kämmerer: „Boischwill, was ist das für 'ne Bobderei?“

„Joa, Härre Oberspäcker,“ rief der Kämmerer zurück, „mi heßt keiner nicht nich' geseht.“

„Na, dann reiten Sie zum langen Haus! Die Ella Gerall soll nicht zur Schule, sondern auf 'en Sandschlag gehen. Natürlich, so um sieben 'rum, haben Sie mal an der Schule an und entschuldigen Sie die drei Marzellens beim Herrn Bernicki. Dann sehen Sie mal wieder nach der Grita: Die Koppel muß heute johlen, oder meinen Ballach soll der Demwel reiten. Daß wir der Katschies nich' vom Hof 'runtergehit! — Ach so; meine Frau soll den Bartich in Malunischen anrufen: Herr Schneiderei möchte am Nachmittag zur gnädigen Frau kommen und die Bienen nachsehen. Und wie gesagt, spucken Sie mal feste auf den Keller. Die sollen sich beeilen, daß die Kartoffeln schneller 'rankommen; und nicht bloß so unbesehen durchschneiden, wie die Großmutter die Fänsen! Jede Hälfte ohne Augen essen die Ruchuberg roh auf! So; nun bestellen Sie das! Und — dann wissen Sie ja.“

Klaus wandte schon seinen Hellsbraunen; da rief Barnat noch einmal: „Ich muß nachher nach der Schäferrei; wenn ich nicht zurück bin, dann bleiben Sie hier und sehen mit einem Auge nach dem Sandschlag!“

Klaus trachte zum langen Haue. Er trachte zum Hofe. Er trachte bei den Säcken zu, besuchte die Stule, erinnerte Frau Wagnat an die Hienen, fertigte einen Händler ab, machte mit dem Schweizer einer plötzlich erkrankten Kuh Umschlage und trachte viel später zur Schule, als er sollte und wollte, bis er wieder auf dem Gabelselbe stand. Die Stunden flogen, und die Arbeit ging von der Hand. Die Leute waren willig und verständig. Sie kannten ihr Tagewerk wohl gründlicher als der junge Inspektor, und dieser verfiel nicht in den Fehler des neugeborenen Vorgesetzten, alles besser wissen zu wollen. Was er dennoch besser zu verstehen glaubte, brachte er in freundschaftlichem, fast fragendem Tone vor, und die Leute hörten mit Zutrauen.

Sie hätten schließlich ihre Arbeit allein verrichten können. Doch schon zwei Inspektoren, die außer der Arbeitseinteilung und Aufsicht auch nicht einen Finger gekrümmt hätten, waren dem Gute mehr wert als zehn fleißige Arbeiter; denn hier, wie überall, gab es auch echte Tagelöhner und rechte Scharwerker.

Dieser Gedanke befriedigte Klaus, der auf dem weichen Acker stand, hie und da den Frauen die Saattartoffeln in die Körbe schüttelte und die leeren Säde zusammenlegte. Er sah das lebendige Schaffen auf dem großen Felde und spürte, wie auch er eine Triebfeder dieser lebensschaffenden Arbeit war. Er wußte, daß hier kein überflüssiger oder lebensfremder Viehhäberberuf kostbare Kraft verschwendete, sondern jede Handbewegung unbedingt lebensnotwendig war. Und er rechte sich höher in dem befreienden Gedanken: Ich arbeite und nütze.

Wie schnell hatten doch die ersten Wochen in Wilken seinen Arbeitskreis erweitert und seine Kenntnisse vergrößert.

Die Verteilung der einzelnen Saatmengen jeder Art und für jedes Feld war ihm im Anfang das Schönste gewesen. Es war so voller Arbeit und Klarheit und Hoffnung. Aus der ersten Fülle seiner Kräfte brachte er nun herausragende die Mischung und Zerteilung der Düngersorten, die Einweilung der Saemaschinen und des Motorpfluges, die Frühjahrsbearbeitung der Dauerweiden und Wiesen. Und ihm erhob der bescheiden stolze Gedanke: Ich lerne und kann.

Gewiß, die Hände wurden davon nicht weißer und nicht weicher, und die morgens so blanken Stiefel schienen am Mittag aus lehmiger Erde genäht zu sein. Die Kleider brachten oft einen eigentümlichen Duft nach Hause mit. Wie unsichtbarer Nebel schwebten über dem Acker dieser eigentümliche Frühlingsverderger und der Dunst des Mistes. „Nicht ist die Seele des Landwirts“, hatte Wagnat erklärt. Klaus nannte diesen Frühlingsduft des Acker den dampfenden Arbeitsschweiß der schaffenden Erde.

Gewiß, die redlich arbeitenden Leute waren in künstlerischem Sinne keine Schönheiten. Ihre bloßen, erdbeschmutzten Füße waren grob und breit; und wenn die Frauen sich zur Furche niederbückten, sah Klaus ihre starken, fehnigen Waden. Nichteten sie sich wieder auf, so fand er nicht ein wirklich schönes Angesicht. Denn er wußte, daß ein Weib bei schwerer, ja oft schmutziger Arbeit und in dürftiger Umgebung wohl gesund und stark sein, aber nicht schön bleiben kann.

Doch war Meta Wolschwill nicht auch ein Kind dieser Umgebung? Dort stand ja ihr Vater, der Kämmerer.

Wohl; sie war ein Kind dieser einfachen, aber auch gesunden Verhältnisse, ebenso rein und schön geboren wie reiche und gesunde Herrenkinder, wie arme und gesunde Arbeiterkinder. Doch nur wenige Jahre schwerer und schmutziger Handarbeit brauchten zu folgen; und die feinen Linien ihres Leibes wurden grob, der bestirrende Mädchenduft wurde Arbeitsschweiß, und das stetig gebückte Tagewerk machte auch die hübsche Meta zu einer Scharwerkerfrau, wie es die anderen waren.

Und Eva, das schöne Herrrentind? Ach, noch viel schneller wäre sie im dienenden Tagewerk ihren arbeitenden Schwestern gleich geworden oder gar von dem dürftigen Alltag erdrückt worden, wenn der Traum von ihrer einstigen Höhe und ihr Herrenblat nicht doch noch einen anderen Schein auf ihrem zerflogten und zerquälten Angesichte zurückgehalten hätten.

Nein; es gab hier keine Schönheit des verfeinerten Lebens. Ortlich wie nahe und geistig doch so weit war es vom Acker in den Salon, vom Griff des Pfluges bis zu den Tasten des Klaviers, vom Dunst des Mistes bis zum Duft des Abtütischen Wassers, von der Tagelöhnerfrau bis zum Edelweibe, diesem herrlichsten Meisterstück Gottes, das Sinne und Seele bezauberte.

Ja, und doch waren Acker und Pflug, Arbeitsmenschen und Arbeitstiere die älteste Schönheit und der erste Reichtum. Das andere blieb nur Schmuck. Denn zuerst kam der Magen, dann die Seele; zuerst die Arbeit, dann die Schönheit; zuerst das nackte Leben, dann die schmückende Kunst.

Und nicht zugleich, nein auch zuerst kam die Lebensarbeit und dann die Lebensfreude.

Das eine kannte der junge, sinnende Mann und besaß es schon zum Teil. Das andere ahnte er in berückendem Vorgeschmack und suchte es ganz in seiner beglückenden Fülle.

Ach, Eva, Eva! Und der suchende Mann schaute gebannt nach dem schweigenden Frühlingswalde. Eva, du Schöpfergipfel Gottes! Du warst Anfang und Ziel aller Lebensfülle, aller Arbeit und aller Freude! Lebende, weinende, lodende Fülle des Lebens! Das ist alles. Das andere ist nichts.

Hell schallte die Mittagsglocke vom Walde her. Klaus fing Hella ein und trachte wie ein betrunkenen Glückritter dem Hofe zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stimme des Ignat Timofei

Erzählung von Valeska Cusig

Sie sah zurückgelehnt in einem roten Korbsessel auf der Veranda. Ihr Haupt wurde von dem Windlicht bestrahlt, und Mr. Johnson konnte sich an ihrer Schönheit bezaubern. Wie leuchtend sich das blonde Haar um die Schläfen legte, wie flehlich das Daal sich von dem dunklen Hintergrunde abhob, und wie die Schwermut, die ihre grauen, umschatteten Augen verriet, um ihren blühenden, jungen Mund zitterte, erhöhte nur den Reiz, der von ihr ausstrahlte. Seit dem Augenblick, da er sie bei ihren Geschwistern zum ersten Male gesehen, hatte sich etwas Fremdes in ihm geregt — eine Sehnsucht, eine Leidenschaft. Sein bisher von Gold und Baumwolle verbarrikadiertes Herz hatte sich neuem Eindruck geöffnet. Und heute, wo sie ihm schöner erschien als je, sagte er den Entschluß, daß er Jelisaweta Petrowna besitzen mußte, koste es, was es wolle. Sie war arm. Das traf sich gut. So würde sie den reichsten Farmer auf der Südsseeinsel nicht ausschlagen. Er hatte sogar ihren Schwager, Leon Barilow, im Verdacht, daß er die viel jüngere Schwester seiner Frau hatte herkommen lassen, um sie zu verheiraten — mit Mr. John Johnson zu verheiraten.

Jelisaweta sah stumm. Ihre Gedanken schienen nicht bei der Unterhaltung der Gäste zu verweilen. Ihre Blide wanderten hinaus in die ihr immer noch nicht vertraute Pracht der tropischen Sommernacht, wanderten bewundernd am Himmel entlang, dessen tief dunkles Blau mit glühenden Sternen überworfen war. Als ein kleiner, nackter Schwarzer Champagner herumreichte, dankte sie, erhob sich und ging die Stufen der Veranda hinunter und verlor sich unter den üppig ihre besiedelten Blätter ausstreckenden Palmen. Eine Weile schimmerte noch ihr weißes Kleid durch die Dunkelheit — dann war sie verschwunden.

John Johnson trank erregt zwei Gläser Sekt — dann eilte er Jelisaweta nach. Seine Entfernung wurde von den anderen Farmern, die eine heftige Unterhaltung über die spanische Handelskonferenz führten, nicht bemerkt.

Johnson lief in die Nacht hinein — spähte nach dem Mädchen. Und dabei geriet er in einen qualenden Zwiespalt, denn so sehr es ihn zu Jelisaweta zog, so stark drängte sich ihm die Frage auf, ob es klug sei, die Schicksalsfrage an sie zu stellen. Eine fürchtbare Angst ließ seinen Fuß ärgern, riet ihm zurückzuführen, und dann schlug die trunkeene Gier nach dem so wundervoll entsalteten Weibe alle Bedenken, alle Vorsicht nieder.

Sie stand auf einem Hügel. Ihre weiße, regungslose Gestalt wirkte überirdisch in der Erhabenheit der Südssee-Szenerie.

Sie hörte ihn nicht kommen. Ihr Gesicht war dem Meere zugewendet, dessen Brandung heraufdonnerte und jedes Geräusch verschlang.

Dicht trat er hinter sie und fragte:

„Ist es nicht schön bei uns?“

Seine Stimme klang heiser und erregt.

Sie zuckte zusammen wie unter einem Peitschenhieb, wandte sich jäh um und ihre Augen, die sich in die feinen bohrten, hatten den Ausdruck eines ungeheuren Ekels.

„Warum sind Sie mir gefolgt, Ignat Timofei,“ fragte sie und wie zerföhren auch ihre Stimme klang — ihm gelte sie Knall in den Ohren.

Er konnte vor diesen anklagenden Augen, dieser herrischen Sprache sich nicht verleugnen. Jelisaweta beherrschte ihn.

Ohne auf ihre Frage zu antworten, gab er, sich verratend, eine andere zurück:

„Woran erkannten Sie mich, Jelisaweta Petrowna?“

„An Ihrer Stimme, Ignat Timofei,“ entgegnete sie.

Sie hatten unwillkürlich die russische Sprache angenommen.

„An meiner Stimme?“ flammelte er.

„Ja, Ignat Timofei. Ihre Züge haben sich verändert. Aus dem bageren härtigen Gesicht Ignat Timofeis ist das glatte, wohlgenährte des Mr. Johnson geworden. Auch wenn Sie die Narbe, die Sie dem Messer eines Negers verdanken, nicht so entstellte, würde ich Sie nicht erkannt haben. Aber Ihre Stimme hat sich nicht verändert.“

„Und so wußten Sie von unserer ersten Begegnung an, wer ich sei?“

„Nicht mit Bestimmtheit, Ignat Timofei. Denn auch diese Ihre Stimme hat Stunden, wo sie anders klingt, als früher — fett, behäbig, als Stimme des fatten Millionärs, der Sie geworden sind. Aber jetzt — im Dämmer der Nacht, wo Ihre veränderten Züge zurücktreten, wo Sie auf Verstellung vielleicht weniger bedacht sind —

Aphorismen

Von Gerta Staabs, Görlitz

Nicht was der Mensch erringt, macht seinen Wert aus, sondern was er bereit ist zu opfern, zu kämpfen und zu leiden für seine innerste Ueberzeugung; das setzt den Grad seines inneren Wertes fest.

Bedauern schwächt das Leid nicht ab, vergrößert es eher in unseren Augen; Bedauern schwächt nur die Widerstandskraft, die dem Leid entgegengefekt werden muß.

Junge Menschen glauben oft, die Welt verbessern zu können durch neue Erkenntnisse, weil ihr Leben noch zu kurz ist, um zu wissen, daß alles schon einmal dagewesen ist, daß in früheren Jahrhunderten oft tiefere Erkenntnisse waren.

Jetzt erkenne ich die heißere, erregte, grausame Stimme, die mich all die Jahre über verfolgt hat, seitdem ich sie in jener fürchtbaren Nacht zum letzten Male gehört habe.“

„Sie haßen meine Stimme, Jelisaweta Petrowna?“

„Wie das Böse, das sich mir in Ihnen verkörpert,“ rief sie, bebend vor Zorn und die bloßen, schlanken Hände ballend. „Soll ich Ihnen die Stunde schildern, in der ich Ihre Stimme haßen gelernt habe, Ignat Timofei?“

Er nickte nur, fühlte sich geschlagen und keiner Aufsehnung fähig.

„Es war in Rußland, in Kasan, Ignat Timofei,“ sagte sie, jedes Wort betonend. „Mein Vater gehörte einer jener Verbindungen an, die Rußland befreien sollten. Seine hinreichende Beredbarkeit riß Widerstrebende frei, bekehrte Gegner. Und Sie — Ignat Timofei, waren sein eifrigster Anhänger.“

Schritt lang ihr Lachen in das Dunkel. Sie fuhr fort: „In einer Nacht, da sich die Freunde bei uns versammelt hatten, fehlten Sie, Ignat Timofei. Ich war damals zehnjährig, stand neben meinem Vater und hörte andächtig seiner Rede zu, deren Sinn ich nicht verstand, die mich aber in ihrer Leidenschaft entzündete. Ich war immer bei ihm. Seit dem Tode meiner Mutter ließ er mich nicht von sich, unterrichtete er mich, sorgte er für unsere Mahlzeiten, wie ich heut begreife, unter Hunger und Entbehrung, um mich zu sättigen. Doch zurück zu jenem Abend. Mitten in den Vortrag meines Vaters Klang ein Klopfen — es war Ihr geheimes Zeichen, Ignat Timofei! Einer der Freunde öffnete — Sie traten ein — wie ich mich erinnere, mit flackernden, verführten Augen — und so stark war der Eindruck, daß Ihnen Schwere zugehoben sein mußte, daß mein Vater voll Anteil rief: „Was ist geschehen, Ignat Timofei?“ Sie antworteten nicht, sondern wandten sich zur Tür, in der Beamte der Regierung erschienen. Und zu diesen gewendet, fielen jetzt von Ihren blutleeren Lippen die Worte — heiser, erregt, mir ewig unvergesslich: „Der, den ich kenne, ist der Verführer!“ Er legte die Hand auf meines Vaters Arm — die Beamten packten den Begeizneten, fesselten seine Hände auf dem Rücken, fesselten auch die Freunde. Da klammerte ich mich an den Vater, schrie und schlug nach den Häschern. Man riß mich los von ihm, der mir beruhigend zusprach. Und als seine hohe, geliebte Gestalt im Dunkel verschwunden war, schlug ich nach Ihnen, der Sie mich auch fortführen wollten. Dann fiel ich in Ohnmacht.“

„Ich war entsetzt über Ihre Heftigkeit und Verleth Sie.“

„Gütige Nachbarn nahmen sich meiner an, brachten mich zu meinen Großeltern nach Waku, die mich erzogen. Meinen Vater habe ich nie wiedergesehen — er starb in den Platinbergwerken im Ural.“

Ihre Stimme war von Trauer und Haß durchzittert.

„Ich habe es oft berent, Jelisaweta.“

„Zu spät! Und — Sie tranken offenbar nicht an der Neue,“ rief sie voll Hohn. „Die Silberlinge, die Sie als Judas von der Regierung erhielten, gestatteten Ihnen, sich hier eine glänzende Stellung zu schaffen. Und fürchteten Sie nie, von meinen Geschwistern erkannt zu werden?“

„Ich wußte nicht, daß Sie so nahe mit den Barilows verwandt seien, hatte nie den Namen Ihres Schwagers damals — in Rußland gehört.“

„Wahlich! Meine so viel ältere, aus der ersten Ehe meiner Mutter stammende Schwester hatte schon mehrere Jahre vor jener Katastrophe Leon Barilow geheiratet und war ihm bei seiner Auswanderung in die Südssee gefolgt. Sie hatte Ignat Timofei nie gesehen und konnte darum den Mr. John Johnson nicht durchschauen.“

„Werden Sie mich verraten, Jelisaweta,“ winkelte er zu ihren Füßen.

„Was fürchten Sie, Ignat Timofei,“ sprach sie verächtlich. „Ihr Verbrechen an meinem Vater ist nach den Gesetzen nicht strafbar — Sie könnten höchstens wegen Führung falschen Namens belangt werden.“

„Man wird mit Fingern auf mich weisen,“ klagte er.

„Allerdings! Hier in der fast ganz aus russischen Flüchtlingen bestehenden Kolonie,“ rief sie triumphierend.

Da trog er näher an sie heran und küßte ihr Kleid. Sie riß sich los, als hätte ein Reptil sie berührt und wandte sich zum Gehen. Bald war sie im Dunkel der Palmen von neuem verschwunden.

Mit dem stumpfen Bewußtsein, daß er irgend etwas tun müsse, sah er ihr nach. Er wollte seine Jagt erreichen, die ihn von der Spitze der Insel, wo seine Besitzungen lagen, hergeführt hatte. Aber er konnte sich nicht überwinden, der Besatzung zu pfeifen, damit sie ihm ein Boot schickte. Er fürchtete jeden Laut, jedes Aufsehen drüben in dem weissen Hause, wo seine Schmach jetzt schon bekannt war. So band er seine Schuhe an den Gürtel und ging ins Wasser — er wollte die Jagt durch Schwimmen erreichen.

Wie dunkel war das Meer — wie unergründlich tief... Noch nie war es ihm so grauhaft erschienen. So stark quoll das Grauen an seinem Körper entlang, daß es ihn wie mit Kluten umband und seine Bewegungen lähmte. Und das Wasser saugte sich an seinem leichten, weißen Tropenanzug fest, durchdrang ihn, machte ihn schwer.

Furcht packte ihn im Nacken wie mit Geterklauen — er sah das abfettige Antlitz seines Freundes, Jelisawetas Vater — sah ihr schönes Haupt mit den verachtenden Augen aus den Blüten empor-tauchen — er hörte den Schrei eines Kindes, den er im Erraffen von Gold ein Jahrzehnt vergessen hatte...

Da schrie auch er von Angst und Verzweiflung gefoltert in die Nacht hinein — sein Schrei rollte über die Blüten bis an die Jagt heran. Aber Hilfe kam nicht — ein gewaltiger Wachen öffnete sich und verschlang ihn.

Neues Land

Skizze von Hans von der Lippe

Der Bauer Heinrich Telfener war kein reicher Mann; und das wenige, das er besaß, war ihm nun auch genommen worden. Hundertmal hatte er trotzig und eigenfönnig nein gesagt, er hatte sich gewehrt und geweigert — angstvoll und mit qualender Seele; aber hundertmal hatten auch die Eisenhauer ihm ein bittendes, ein drohendes Ja entgegeng gehalten. Und sie waren die Stärkeren geblieben.

Nun sollte das schwarze, schmaubende Ungeheim über die Stätte rattern, wo sein Urahn geboren und Feuer gezündet, wo sein Weib ihm den Erben geboren hatte. Ueber die Felder sollten die Schienen laufen, wo noch sein Vater mit achtzig Jahren hinter dem Pflug geschritten war, und wo er als Junge die ersten Sensenschneide hatte tun dürfen.

Freilich, sie hatten ihm ja einen guten Baken Geld hingeworfen, so daß er sich dafür wohl einen mäßigen Hof kaufen konnte. Die anderen Bauern beneideten ihn und wiesen ihn auf dieses oder jenes verschuldete Gehöft hin, das billig zu erziehen sei.

Aber sein Herz konnte es nicht fassen, daß die Segnungen der Zivilisation, wie ihm die Herren sagten, nun über seine Heimat rollten. Das Land war ihm verleidet. Dazu war sein Gewissen bedrückt wie das eines Missetäters, der strafwürdig Heimat und Familie verraten hat. Er haberte mit sich selbst und wußte sich nicht freizusprechen von den schweren Vorwürfen, die er martierend und qualend gegen sich erhob.

Er ging einher wie in Ketten, irr und zerschlagen wie ein Verfluchter, den die Heimat ausgestoßen hatte. Aus diesen Bedrängnissen fand er nur einen Ausweg; er beschloß auszuwandern.

Die nötigen Habseligkeiten, die er nicht zurücklassen wollte, und die mit der Luft und dem Leid seines Geschlechts aufs innigste verbunden waren, packte er auf einen Wagen; das übrige schenkte er einem bedürftigen Nachbarn. Das Vieh verkaufte er bis auf den Braunen. Den spannte er vor den Wagen, setzte sein Weib und sein Kleinstes darauf — der zehnjährige Junge konnte wohl neben ihm gehen — und machte sich zum Aufbruch bereit.

Schon wartete sein Weib darauf, daß er abfahren würde; da ging er noch einmal in seine Stätte und sah sich mit schmerzenden Augen um, als müßte er gewaltsam in sein Gedächtnis schließen, was der Wagen nicht fassen konnte. Dann löste er mit der Brechflange einen schweren Stein aus dem Boden und hob ihn mit äußerster Kraft auf den Wagen. Ebenso schleppte er als letztes Eigen einen prallen, schweren Sad herbei und verstaute ihn zwischen Pflug und Stein. Sein Gesicht war hart und eisern, als er diese Arbeit tat.

Die Frau sah ihn mit erlauchten Augen an. Zu anderer Stunde würde er vielleicht ein unliebsames Wort auf solchen Blick gefunden haben; aber was jetzt in ihm stürmte und wehte, riß den Vorwurf zu Boden, ehe er noch ausgesprochen war. Was er getan, hatte sein müssen. Und nun war er dessen froh. Ein matter Glanz kam in seine wehen Augen, es huschte über sein Gesicht wie Triumph und Sieg.

Nun glaubte er seine Heimat und sein Geschlecht verlohnt zu haben. Ihm bangte nicht mehr um das Glück seiner zukünftigen Tage, denn er nahm die Heimat und das Erinnern an seiner Väter Birken mit in die Fremde. Sie waren an die Wunderdinge gebunden, die er gläubig mit sich führte.

„Ge, Viefel!“ Das Pferd zog an; der Bauer verließ das Land seiner Väter.

Keinen Blick warf er zurück. Stumm und schwer schritt er neben dem Tiere dahin. Zu Boden sah er, als er an dem Brauchland seiner heimalen Aeder vorbeifuhr. Ein helles Weh drohte in ihm hochaufsteigen.

„Ja, Viefel!“ Wie ein erkühter Schrei klang es.

Das Dorf lag hinter ihm. Sie fuhrten durch weite, flache Felder; der würzige Duft der gebrochenen Schollen umflog sie weich und

Luthers letzter Brief

Sum 18. Februar, Luthers 880. Sterbetag

Am 14. Februar 1545 hat Luther in Gisleben folgenden Brief an seine Frau geschrieben: „Gnade und Friede im Herrn. Liebe Käthel! Wir hoffen, diese Woche wieder heimzukommen, so Gott will. Gott hat hier große Gnade erzeigt. Denn die Herren haben sich durch ihre Räte fast in allem verglichen bis auf 2 oder 3 Artikel, worunter auch der ist, daß die zwei Brüder Graf Gebhardt und Graf Albrecht wieder Brüder werden wollen. Das soll ich heute mit vornehmen. Ich will sie daher zu mir zu Gaste bitten, damit sie auch miteinander reden. Denn sie sind bisher stumm gewesen und haben sich mit Schriften arg verbittert. Somit sind die jungen Herren fröhlich und fahren zusammen mit dem Narrengebäcklein Schlitten. Die Fräulein auch; sie treiben untereinander Mummenschanz. Kurz, alle sind guter Dinge, auch Graf Gebhards Sohn. So muß man begreifen, daß Gott ein Erhörer der Gebete ist. Dies alles magst du Magister Philippus (Melancthon) anzeigen. Hier ist das Gerücht hergekommen, D. Martinus sei entführt worden. So redet man zu Leipzig und Magdeburg. Vergleichen erdichten die Naseweisen deine Landkleute. Etliche sagen, der Kaiser sei 30 Meilen Wegs von hier bei Soost in Westfalen, etliche, der Franzose werbe Landbesiedler, der Landgraf von Hessen auch. Aber laß sie sagen und singen! Wir wollen abwarten, was Gott tun wird. Hiermit Gott befohlen. Zu Gisleben. Am Sonntag dem Valentinstage 1545, M. Luther, D.“

Meißelnd. Der Bauer fühlte etwas von der gährenden Kraft, die im Boden aufstieg und der Saat harrie. Da dachte er, daß er diese Schöpferkraft seiner Heimat eingefangen hatte und mit sich führte, und er hob sein Auge, und sein Herz wurde stark und froh.

Im dem Bunde, das er sich dachte, und in dem Dorfe, das ihn gut dünkte, erstand der Bauer von dem Gutsherrn einige Hufen gerodeten Waldes. Als er nun mit allen einig geworden war und sein künftiges Eigen abgesteckt hatte und der Maurermeister schon die Schnur zog, wo die Hauswände stehen sollten, hielt ihn der Bauer an und fuhr auf seinem starren den großen schwarzen Stein herbei, der einem Mühlstein nicht unähnlich sah. Er maß mit bedächtigen, ersten Schritten den Raum ab, von links nach rechts, von vorn nach hinten. Nun hielt er an und machte ein Zeichen: dahin wälzte er den Stein und legte ihn fest.

Lange stand er vor ihm still wie im Gebet: „Hier, Meister, soll das Feuer sein. Auf diesem Stein, den mein Urahn gelegt, soll es brennen. Und nun baut das Haus um den Stein herum, Gott geb seinen Segen!“

Dann schritt er hinaus auf sein Land. Er überschaute es, und sein Auge teilte es in Acker und Streifen und sah Roggen- und Haferfelder. Da wogte die Saat, da blühte das Korn; da blinkte die rasche Sense durch die rauschenden Halme; und Wagen fuhren vor und knarrien schwer beladen auf den Hof...

Der Bauer holte den Pflug herbei. Er spannte das Pferd ein, er setzte das blanke Eisen in die Erde und zwang es mit tiefem Schnitt durch das Erdreich, das noch keines Bauern Eisen durchwühlte, über das noch keine Wünsche und Hoffnungen, keine Not und keine Erntefreuden hingegangen waren. Es war jungfräuliche Erde, die seinem Geschlecht dienstbar werden sollte. Hoch und ernst ging der Bauer mit steifen Schritten hinter dem Pflug; Furchen um Furchen zog er bis in Acker's Breite. Sein Herz ward warm, seine Augen lohten auf in tiefer Freude.

Aber dann ward es wieder still in ihm, ganz still. Zum zweiten Male schritt er an den Wagen und tat in das umgehängte Saattuch von der braunen Erde, die in dem mitgebrachten Sack war.

Schwerer ward sein Gang. Feierlich trat er auf die Schollen, griff eine Hand voll heiliger heimatlischer Erde und warf sie wie kostbarste Saat in weitem Bogen über den Acker hin.

So mag Gott in den Schöpfungstagen mit gerechter Hand die Sterne über dem Himmel gestreut haben. Und er schritt und warf und säte den Heimatgrund über das Neuland, daß er ihm seine Gnade und Güte verleihe und der Segen der Heimat ihm in der Fremde ersehe, seiner Saat und seinem Geschlechte, seinem Hofe und seinem Namen. Mit feierlicher Gebärde säte er seine braune Saat bis an des Acker's Ende, und Schauer seligsten Glückes durchrieselten ihn.

Ein heiliges Feuer brannte in ihm und verzehrte, was noch Kleinmützig und ängstlich in ihm gewesen. Er wollte die Fremde bezwingen durch die Kraft der Heimat. Die Sonne umstrahlte ihn in goldigem Glanz; der Acker dampfte, und tausend Schollen riefen ein jubelndes Amen.

★ Heimatkunde ★

Wer andern eine Grube gräbt...

Volkstümliche Humoreske aus dem Juragebiet

„Gundach, Herr, es bracht de Krinule!“

Mit diesen Worten trat die alte Weiseleitsche über die Schwelle des Großbauers Rammoser und stellte das ehrwürdige Dorfs-Hohheitszeichen nach alter Gewohnheit in die nächste Stubenecke.

Rammoser, der am Tische saß und in einem vorsintflutigen Tierarzneibuch las, hob den Kopf und dankte, um sich dann gleich wieder in die von seinem Urgroßvater ererbten Viehrezepte zu vertiefen. Indessen aber blieb die Ueberbringerin des Krummstabes im Türschwamben stehen, wo sie von Rammoser erst nach einer Weile wieder bemerkt wurde, und nun legte dieser Buch und Büste beiseite und fragte: „Na, Weiseleitsche, wo dreckt hiede der Schoh?“

Da tat die alte Frau ihren nimmermüden Mund auf und klagte über Arbeitslosigkeit und Brotmangel, schlechte Betten und noch schlechtere Menschen.

Rammoser, der diese Jeremiade nun schon zum foundjovielsten Male vernommen hatte, hörte ihr scheinbar aufmerksam zu. In Wirklichkeit aber dachte er darüber nach, wie er sich diese Frau, die ihre Klagelieder ganz ohne Grund anstimmte, endlich einmal vom Hals schaffen könnte. Daß es dabei nicht ohne Spott abgehen dürfte, stand bei ihm fest; denn Rammoser war ein Spatzvogel vom Scheitel bis zur Sohle und gehörte zu jenen glücklichen Menschen, die Wit und Humor als des Lebens beste Würze zu schätzen wissen.

„Se hätte Recht“, pflichtete er ihr bei, als sie ihren Wortschwall beendet hatte, und fuhr dann also fort: „De Tiere on de Mensche sen werklisch nich tu proale, aber doch licht dat Geld ud hiede noch op e Stroache, de Mensche send bloß tu dammlisch, et op tu nehme.“ Dabei aber dachte er an die Dummen, die bekanntlich nie alle werden.

„Wie mene Se dat, Herr?“ forschte die Alte.

Und er darauf: „Na, Weiseleitsche, Se wete doch, krank es hiede doch jeder zweite Mensch, on wer et nich es, der bild fesch en, krank tu send. On Dokterisch send op e Därper doch ud wenig. Welle Se

nich so Dart Dokterische ware, so Dart kloge Fru, da de Kranke besprächt? Weiseleitsche, ed kann Enne bloß sänge, dat Geschäft bringt noch wat en!“

So nahm Bauer Delfener seine Aeder in Besitz und wandelte sie in Heimatland. Er breitete seine Arme aus, als müßte er Haus und Hof und Aeder in Liebe umfassen; er kniete nieder und küßte die Erde, die seine neue Heimat geworden war.

„Aber Herr“, erwidert diese enttäuscht, „op dat Geschäft varstooh ed mi nu schon goar nich. Et wet doch nich woal wie antufange on wie optufortche.“

„Here Se woad to“, ermuntert ihn Rammoser die Alte, „wie mi schent, send geoad Se de beste Fru tu dat Geschäft, dat varroote joa all Enn Noame.“

„Aber Herr Rammoser“, bemerkt darauf die Weiseleitsche, „wat hat min Noame mei Krankebespräche tu done?“

Und nun belehrt er die Fragende also: „Na, denn passe Se doch moal op: „Wesse het doch „Klof“. Wat soll denn nu „Weiseleitsche“ anderich bediede als „Klofe Fru?“

Da horcht die Alte erfreut auf und erwidert: „Se lenne werklisch Recht hätte, Herr Rammoser. Et war et varseke. Aber tun Bespräche brück ed doch ud Bärtschkes, on wo war ed da kriege?“ bemerkt sie noch kleinlaut.

„Dat es nich jo schlemm, Weiseleitsche“, versteht darauf der Bauer. Se brüde bloß dat Hauptwürschke tu lenne, dann es allet andere nich nedig. On dat kann ed Enne lehre. Also, here Se to:

Zwei Kälwer springe äwer en Tun,
dat ene wer wit on dat andere wer brun,
on hülpt dat nich, jo schoat et nich,
on wenn et hülpt, so hülpt et fecherlich!

Ware Se dat behole?

„Joa, Herr, dat es nich schwoar.“

„Na also, on den Hokuspokus met de Händ ware Se schon tu moake varstoane. On nu noch ent: Verjäte Se joa nich woa jedern Sak dreimoal tu pusite on dreimoal utspude, sonst hülpt dat nich, So, nu goane Se, on ed wensch ud wäl Gled!“

Da dankte die Frau und humpelte hoffnungsfreudig davon.

Schon am nächsten Morgen begann sie ihre neue Tätigkeit. An Anfangsfrühstück mangelte es nicht. Da war es zuerst ihre Cousine, die Weiseleitsche, die ihren schwarzen Anflug von Schnarrbart los werden wollte. Als Nummer zwei versuchte sie der jungen Frau Piepelitsche die große Warze von der Nasenspitze wegzuspüßen. Dann kam Bastrigtsche Mädchen an die Reihe, die sich eine feinere Stimme wünschte, weil ihre Männerprache ihrem musikalisch sehr feinfühlenden August durchaus nicht gefallen wollte. Darauf ging zur Auguste vom Gut, um derselben anstelle der bleichen Wangen rote Apfelbacken anzuspüßen. Kurz, die Weiseleitsche hatte sich über Mangel an Kunden nicht zu beklagen, und als ein Jahr vergangen war, konnte sie mit Befriedigung feststellen, daß Rammoser wirklich Recht hatte, als er ihr damals sagte: „Dat Geschäft bringt wat en!“

Da trug es sich zu, daß der sonst kerngesunde Rammoser plötzlich krank wurde. Ein Geschwür im Halse war es, das ihn fast zu ersticken drohte. Seine Frau, die im Geheimen schon längst eine Verehrerin der Weiseleitsche war, wollte diese rufen lassen, doch ihr Mann wehrte energisch ab. Als die Not aber immer größer und das Zureden der Frau immer dringender wurde, gab er ihren Ditten endlich nach und ließ die Weiseleitsche holen.

Diese war bald zur Stelle und begann sofort ihre Hokuspokusbewegungen über dem Gesicht des Kranken. Dabei spricht sie leise, pustet, spricht und spuckt und pustet und spricht dann in ihrem Eifer lauter und lauter:

Zwei Kälwer springe äwer en Tun,
dat ene wer wit im dat andere wer brun...

und nun muß Rammoser, der diese Worte hört, trotz seines bedenklichen Zustandes laut loslachen. Durch die heftige Erschütterung aber brach das Geschwür auf, und der Kranke war geneset.

Als die alte Weiseleitsche eine Stunde später mit vollgepacktem Kößche heimwärts geht, sieht ihr Rammoser, dessen Bett am Fenster stand, sinnend nach und denkt: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Aber diesmal ist mir das Hineinfallen zum Segen geworden!“

R.

★ Heitere Ecke ★

Der gemischte Chor

„Ich denke, Sie haben hier einen gemischten Chor“, fragt der Fremde den Küster nach dem Gottesdienst. „Es sind doch aber alles Männer.“ „Ja, aber die einen können singen und die anderen nicht.“

Verdacht

„Mama, warum hast du Papa geheiratet?“ — „Du jängst also auch schon an, dich darüber zu wundern?“

Er weiß es

Die Dame sah streng und mürrisch auf den Landstreicher, der sie um ein Mittagessen ansprach. „Warum arbeiten Sie nicht wie alle anderen?“ bemerkte sie entrüstet, „schwere Arbeit hat noch keinen Menschen getötet.“ — „Da sind Sie durchaus im Irrtum, gnädige Frau“, antwortete der Bettler. „Ich selbst habe gerade darum meine beiden Frauen verloren, die sich bei der Arbeit übernommen hatten.“

Memelgau und Nachbarn

Nachrichtigung

In die Provinznachricht aus Tilsit über den großen Spritdiebstahl, die wir in der gestrigen Nummer veröffentlichten, sind durch ein technisches Versehen mehrere Zeilen einer anderen Provinznachricht hineingeraten. Den aufmerksamen Lesern wird dieses schon aufgefallen sein. Die verstellten Zeilen gehören zum Bericht aus Ruden über das Masken- und Kostümfest des Orchestervereins.

Kreis Memel

11. Wannaggen, 20. Februar. [Landwirtsch. Sachlicher Verein.] Am 16. Februar hielt der landwirtschaftliche Verein Wannaggen seine Monatsversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden referierte Kreisdelegierter KILLUS Wannaggen über die am 11. Februar stattgehabene Kreisdelegiertenversammlung bei der Landwirtschaftskammer. Ueber die Bestellung von Düngemitteln konnte noch kein fester Entschluß gefaßt werden, da keine bestimmten Preisofferten von der Firma, mit der der Vorstand in Verhandlungen steht, vorlagen. Unter „Verschiedenes“ wurden mehrere Anfragen aus der Versammlung durch den Vorsitzenden beantwortet. Die nächste Versammlung findet am Dienstag, den 9. März, im Vereinslokal statt. — In späteren Verhandlungen mit einer memeländischen Firma über die Lieferung von Düngemitteln an den Verein ist ein Uebereinkommen inbezug auf den Preis zustande gekommen. Die Mitglieder werden vom Vorstand gebeten, Bestellungen auf künstliche Düngemittel an den Vorsitzenden KILLUS Wannaggen und dessen Stellvertreter KILLUS Wannaggen aufzugeben.

Kreis Hendekrug

1. Bickullen, 19. Februar. [Verschiedenes.] Das gegenwärtige frühlingmäßige Wetter läßt vermuten, daß die Nacht des Eises wohl bald gebrochen und Landwege und Wiesen wieder unpassierbar werden. Deshalb bezieht sich jeder noch, den gefrorenen Boden auszumähen. Allenfalls sieht man jetzt Erdb, Rohr oder Heu von später unpassierbarem Gelände abfahren. Auch das Abfahren von Holz aus dem Bunder Wald ist wohl nur noch kurze Zeit möglich, da nach dem Auftauen des Eises es monatelang nicht möglich sein wird, in den Wald hineinzukommen. — Die Arbeiten an der Tenne schreiten rüstig vorwärts. Es sind etwa 9 Kilometer des Flußlaufes so gut wie fertig. Die Arbeitsstelle befindet sich schon kurz vor dem Dorfe Augstmal.

Kreis Pogegen

7. Raitkischen, 19. Februar. [Frauenfest.] Am Sonntag, den 14. Februar, feierte der hiesige Frauenverein im Saale des Herrn Spangell sein diesjähriges Winterfest. Die altbewährten Musiker, welche die Raitkischer schon so oft mit ihrer erstklassigen Musik erfreut haben, waren auch diesmal wieder zu hören und ergötzen jedes musikalische Ohr durch ihre exakt und flott gespielten Weisen. Herr Hochleiter begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und entrollte in seiner Ansprache ein Bild von der segensreichen Tätigkeit unserer überaus fleißigen und tüchtigen Gemeindefrauen. Darauf erfolgte die Verlosung der von den Damen des Vereins gespendeten Geschenke. Mit großer Spannung wurden die Aufzählungen erwartet. Zuerst ging das Stück „Wem gehört das Zimmer?“ über die Bretter, dann folgte das Singpiel „Wer trägt die Pflume weg?“ Als letztes Theaterstück wurde das Lustspiel „Einer muß heiraten“ aufgeführt. Lebhafter Beifall dankte den Spielern für ihre Mühe und Arbeit. Als letzte Tanznummer fand ein von Lehrer Thomas-Robinson gut einstudierter Zigeuneranzug auf dem Programm, der von 9 Damen ausgeführt wurde. Ein farbenfrohes, reizendes Bild bot sich den Zuschauern dar, als die Zigeunerinnen mit tänzelnden, leichten Schritten nach den Klängen der Musik die Bühne betreten und dann nach Zigeunerart einen feurigen Tanz aufführten, der sehr begeisterten Anklang fand, daß sich die bereits müde gewordenen „Töchter

Spaniens vom Ebrostrand“ zu einer Wiederholung bequemen mußten.

9. Gadjuthen, 19. Februar. [Verschiedenes.] Der hiesige Handwerkerverein feierte am Sonntag, den 14. Februar, in sämtlichen Räumen des Herrn Raubur sein Winterfest, verbunden mit Konzert, Preisstücken, Verlosung, Theateraufführungen und Tanz. Während die Kapelle konzertierte und ein Teil der Gäste sich den Kaffee gutschmecken ließ, weiterteilten andere beim Preisstücken, angepörrt durch die hierzu gestifteten wertvollen Preise. Kurz vor 9 Uhr wurde mit der Verlosung der von Mitgliedern des Vereins gestifteten Gegenstände begonnen. Daran anschließend erfolgte die Verteilung der Preisstücke. Bei dem Preisstücken für Damen erhielten Frau Puchswald den ersten, Frau Schiewe den zweiten, Fräulein Hinz den dritten, Frau Hoffmann den vierten und Frau Gehreit den fünften Preis. Für das Preisstücken für Herren waren 6 Preise gestiftet. Es errangen die Herren Schiewe den ersten, Büttner den zweiten, Mahid den dritten, Gopa den vierten, Mauruschat den fünften und Voigt den sechsten Preis. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Stellmachermeisters Borm, wurde der Einakter „Ein patenter Bengel“ aufgeführt.

Wichtige Beschlüsse des Vorstandes der Landwirtschaftskammer

Bewilligung zinsfreier Darlehen für Zuchtvieh — Selbstbeschaffung von Saathafen über die Raiffeisenvereine — Herabgesetzte Kammerumlage — Finanzielle Unterstützung der Buchführungsstelle bei der Raiffeisenbank

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes hielt am 12. Februar 1926 eine Sitzung ab. Die wichtigsten Beschlüsse des Vorstandes sind folgende:

Die Landwirtschaftskammer hat wieder eine Reihe zinsfreier Darlehen bewilligt, und zwar entsprechend der Höhe des Ankaufspreises für die Zuchtstiere, den Stierhaltungsgenossenschaftsausgaben, Pflanzmaterialien und Uffichtskulden den Betrag von je 1500 Lit und der Stierhaltungsgenossenschaft Rangessien die Summe von 1350 Lit. Die Oberstation Rauseden erhielt das zinsfreie Stierdarlehen von 500 Lit. Es wurde an dem Beschlusse festgehalten, daß bei der Gründung von Stierhaltungsgenossenschaften nur für vorgegebene Bullen die Darlehen der Kammer auszugeben werden. Zwei Anträge auf Bewilligung von Darlehen zum Ankauf nicht vorführungsberechtigter Bullen wurden abgelehnt. Die Landwirtschaftskammer gewährte weiter würdigen und bedürftigen Teilnehmern an dem Lehrgang für Hufbeschlagschmiede bei der Lehrschmiede in Memel Unterstützung und bewilligte für 4 Kurstufen die Gesamtsumme von 500 Lit. Ferner hat die Landwirtschaftskammer 2000 Lit an die Kommission für Hochwasserschäden zur Linderung der Not der Ueberschwemmten überwiesen.

Besonders eingehend hat sich der Vorstand der Landwirtschaftskammer mit der Frage der Beschaffung von Saathafen und seiner Verteilung an die Besitzer bis zu 100 Morgen, wie sie im Vorjahre durchgeführt wurde, beschäftigt. Der Vorstand mußte dabei nach eingehender Rücksprache mit dem Vertreter des Direktoriums zu der Einsicht gelangen, daß es nicht möglich sein wird, Mittel in der erforderlichen Höhe zu erhalten, um tatsächlich eine ausreichende Belieferung sicherzustellen. Deshalb ist es aus Mangel an Mitteln leider nicht möglich, den einzelnen landwirtschaftlichen Vereinen ein zinsfreies Darlehen zur Beschaffung von Saatgetreide zu übergeben. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat sich daher entschließen müssen, von einer Saatverteilung ähnlich wie im Vorjahre und von einer Verteilung von Krediten zur Saatbeschaffung, wie sie von einigen Vereinen

beantragt worden ist, Abstand zu nehmen und daher die Beschaffung von Saatgetreide den einzelnen landwirtschaftlichen Vereinen in Verbindung mit den Raiffeisenvereinen selbst zu überlassen. Dies wird um so leichter durchzuführen sein, als die Raiffeisenvereine wirtschaftlich schon so erfährt sind, daß sie den Bedarf ihrer Mitglieder zu decken vermögen. Sollten sich in diesem Jahre bei dem Bezug von Saatgetreide im freien Handel Schwierigkeiten herausstellen, so hat der Vorstand in Aussicht genommen, im nächsten Jahre einer Verteilung wieder näherzutreten. Es ist noch zu bemerken, daß sich nur zwei Vereine für eine Verteilung von Saatgetreide durch die Landwirtschaftskammer ausgesprochen haben. Sechs weitere Vereine haben diese Verteilung abgelehnt, während die größte Anzahl der landwirtschaftlichen Vereine auf die Anfrage der Landwirtschaftskammer, ob eine Saatverteilung gewünscht wird, überhaupt nicht geantwortet hat. Dadurch ist der Beweis erbracht, daß bei dem allergrößten Teil der Landwirte ein Interesse an der Saatverteilung durch die Landwirtschaftskammer nicht besteht und daß die Landwirte ihren Saatbedarf selbst decken wollen.

Dem Vorstand wurde weiter ein Schreiben bekanntgegeben, in welchem der Präsident des Direktoriums die Einziehung einer Kammerumlage von 15 Cent je Taler Grundbesitzenertrag genehmigte. Die Umlage ist somit im Vergleich zum Vorjahre um 25 Prozent herabgesetzt. Der Vorstand beschloß ferner in Anerkennung der Wichtigkeit einer ordnungsmäßigen landwirtschaftlichen Buchführung die Buchführungsstelle bei der Raiffeisenbank in Memel finanziell zu unterstützen und nahm weiterhin in Aussicht, ihr bei etwaigen Fehlern auch im neuen landwirtschaftlichen Wirtschaftsjahr (vom 1. 7. 26 bis 30. 6. 27) Beihilfen zu gewähren. Zur Bedingung stellt der Vorstand jedoch, daß dann die Gebühren für die Buchführung von Betrieben unter 300 Morgen auf die Hälfte ermäßigt werden sollen. Es wird hierdurch auch dem mittleren und kleinen Landwirt Gelegenheit gegeben, mit verhältnismäßig billigen Kosten an einer ordnungsmäßigen Buchführung zu gelangen.

Altmächtig umwuchs die rötliche Helle den ganzen Ring des Horizonts. Und plötzlich schoß ein fächerartiges Strahlenbündel, feurigen Pfeilen gleich, in die Reibhülle des östlichen Himmels, und die aufgehende Sonne erhob ihr glührotes Antlitz über der Randlinie der schlummernden Landschaft. In dumpfer Rotlosigkeit sah Sibylle in den lobenden Purpurstrom, der jetzt über die feuchten Wiesen und Moorgründe zu ihr herüberfloss. Durfte sie diesen ersten Gruß der Sonne nach langer Regennacht als eine Vorbedeutung nehmen, die dem Vertrauen auf eine glücklichere Zukunft Raum gab? Es legte sich auf einmal wie ein Schleier vor ihre Augen. Sie fühlte sich bis in den Kern ihres Wesens erschüttert; in ihrer Seele war eine tiefe Zerrissenheit, eine abgründige Kluft, und jenseits, endlos weit hinter dieser Kluft, fern von ihr in Weltenweite lag das Land der Ruhe, des Glücks. Das Land, das ihr in ihrer heißer Sehnsucht für immer unerreichbar schien! —

Die Morgensonne spielte mit huschenden Goldblitzern anmutig über den blütenweißen Damast des Siebenlindener Kaffeetisches, als Fräulein Sperling mit wendenden Haubenhändern auf die Gartenterrasse heraustratete und unter dem Heißwasserkessel das Spiritusflämmchen entzündete. Aus der Siebelstube der Knauffischen Klädel klang lustiges Lachen und Sprechen. Die kleine Eva stand in ihrem frischgestärkten Unterrock an dem weitoffenen Fenster und ließ sich in wohligen Erschauern den herblichen Hauch des Morgens um die bloßen Schultern rieseln, während Elise bereit ihr sonntägliches Mullkleid mit den blauen Schleifen überaestreifte hatte und vor

bisherige Dirigent, Lehrer Rothmann, wurde ebenfalls wiedergewählt. Stellvertreter wurde Lehrer Jurtschat. Zu Beisitzern wurde Tierarzt Dr. Venzmann wiedergewählt und anstelle des zum Kassierer gewählten Kaufmanns Duesselet wurde Kaufmann Puchswald nengewählt. Nach der Wahl folgte eine längere Debatte über ein in Kürze zu feierndes Familienfest ein. Man einigte sich schließlich dahin, am Sonntag, den 6. März, ein zwangloses Familienfest mit verschiedenen Vorträgen zu feiern. Nach Erledigung interner Angelegenheiten ging man zum gemütlichen Beisammeln über, wobei die Stunden bei bester Stimmung rasch verfloßen.

1. Gadjuthen, 19. Februar. [Marktbericht.] Auf dem letzten Wochenmarkt kostete Butter anfangs 3,70—3,80 Lit, später 3,90—4,00 Lit, Eier 20 bis 22 Cent das Stück, Weizen 27—28 Lit, Roggen 21 bis 22 Lit, Hafer 20—21 Lit und Gerste 21—22 Lit pro Zentner, Hüfner 1,80—2,00 Lit, Hühner 1,20—1,30 und Puten 1,50 Lit das Pfund, Äpfel 1 Liter 40 Cent, Zwiebeln 1 Liter 1,00—1,50 Lit, geflockene Bände 2 Lit, geschwungener Flach 1,30—1,40 Lit, Sau 1,50 Lit, Käse 2,00—2,50 Lit das Pfund, grüne Weidenkörbe 2—3 Lit, 1 Fuder Stroh 40, Fuchschilf bis 80 Lit, große Stinte 70 Cent, kleine Barle 70 Cent, Weikflische 50 Cent, Karthoffel, Zweilitermaß 1,50 Lit. Auf dem Fleischwarenmarkt waren die Preise ein klein wenig höher. Schieres Rindfleisch kostete 1,50 Lit, Suppenfleisch 1,30 Lit, Rindertalg 2,50 Lit, Kalbfleisch 0,80—1,00 Lit, Schöpfenfleisch 1,50 Lit, Schweinefleisch, Schuler und Schinken, 2 Lit, Bauchspeck und Karbonade 2,20 Lit, Speck 3 Lit, Schmeer 3,50 Lit, Kopf und Fische 1,30 Lit, Leberwurst 2 und 3 Lit, Knoblauchwurst 1,70 und 2 Lit, Speckwurst 2,50 Lit, Rauchwurst 3,50 Lit, Würstchen 3,50 Lit, Rostschinken 3,50 Lit und Klopsfleisch 1,50 Lit das Pfund. Auf dem Schweinemarkt wurden für 4—5 Wochen alte Ferkel 80—90 Lit, für 6 Wochen alte bis 120 Lit gezahlt. Läuerschweine kosteten 80—130 Lit das Stück. Eine zweijährige Zuhre Klobenbrennholz kam 20—32 Lit, Kuchholz 25—40 Lit, kleingemachtes Brennholz 12—20 Lit.

sk. Ruden, 19. Februar. [Amtsausschreibung.] Zu der Amtsausschreibung, die dieser Tage bei Amtsvorsteher Andusies stattfand, hatten sich sämtliche Gemeinde- und Ortsvorsteher eingefunden. Es wurde die Amtskasse geprüft und dem Kassierer Entlassung erteilt. Dann wurde der Etat für das neue Rechnungsjahr aufgestellt. Der Amtsbote Woska-Ruden erhält für seine Tätigkeit eine Entschädigung von 200 Lit jährlich. Für die Verwaltung der Amtskasse erhält Herr Andusies 150 Lit und für das Amtsfängnis, das sich bei Defizit Prämien-Pfandmonen befindet, ist ein Betrag von 100 Lit ausgeworfen. — Es wurde ferner auf eine Polizeiverordnung hingewiesen, wonach die Gräber auf dem Kirchhof in Ordnung zu halten sind. Wo dieses nicht der Fall ist, können die Grabhügel planiert werden. Auch wurde bekannt gemacht, daß die Freiwillige Feuerwehr Ruden ab 1. März den Nachtwächterdienst in den Gemeinden Ruden, Schillgallen, Komgärten und Stonischen übernimmt. Der Nachtwächter erhielt bisher für sein Amt 100 Lit monatlich oder 1200 Lit jährlich. Dieses Geld soll nun der F. F. R. zugute kommen zwecks Anschaffung von Feuerlöschgeräten, Uniformen usw.

Patentsachen, zusammengeestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO. 18, Gr. Frankfurterstraße 59. Dipl.-Ing. Georg Otto, Danzig-Langfuhr: Metzgerden für Gläser u. dal. Trinkgefäße. Erteiltes Patent. — Emil Neuber, Hauswalde i. Ostpr.: Abgebildete Lenkflange für Fahr- und Motorräder. Angemeldet Patent. — Gustav Bollner, Danzig: Einzelformmalmaschine. Angemeldet Patent. — Robert Sprengel, Adl. Gut Sommerfeld b. Dönnau i. Ostpr.: Gardinenstiften. Gebrauchsmuster. — Eisenmühlbesitzer Karl Ehler, Königsberg i. Pr.: Kinderbett mit Vorrichtung gegen Herausfallen des Kindes vermittelst durch das auf der Matratze liegende Gestell. Gebrauchsmuster. — Alfred Domes, Königsberg i. Pr. 3. Schließfach 28: Behälter zur Aufnahme von Tabakrauch zwecks vormaliger Verwendung. Gebrauchsmuster.

Kultur-Jubiläen

21. Februar

1856. Zu Ancona kam der österreichisch-ungarische Feldmarschall Eduard Freiherr v. Böhm-Ermolli zur Welt, kriegsrechtlicher Führer im Weltkrieg. Eroberte 22. Juni 1915 Lemberg.

1866. Mediziner August von Wasser mann geboren in Bamberg, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie in Dablen. Entdeckte u. a. die Serumbiagnose auf Syphilis.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von Hans Schulze

36. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das tut mir aufrichtig leid, Frau Baroin, denn ich hätte gern ganz klar gesehen. Was Sie mir soeben anvertraut haben, kommt mir im übrigen so überraschend, daß ich vorläufig noch keine endgültige Stellung dazu nehmen möchte. Nur das eine kann ich Ihnen schon heute sagen, daß unter allen Umständen ein Prozeß wie überhaupt irgendeine öffentliche Behandlung der ganzen Angelegenheit vermieden werden muß. Und da erwidert mir, soweit ich die Sachlage wenigstens bis jetzt übersehe, die Ihnen angebotene Ehe als die einfachste Lösung des ganzen Problems. Ist damit das Testament erst in Ihrem Besitz, so werden Sie sicherlich selbst am besten wissen, was mit ihm weiter zu geschehen hat. Sind Sie dann wieder frei und Herrin Ihrer Handlungen, so bleibt Ihnen ja doch noch immer der Rückzug auf eine Scheidung, für die sich Ihr alter Freund Dr. Hölzel schon heute vielfach empfohlen hat.“

Sibylle lächelte schwach. „Ich fürchte aber sehr, daß gerade diese Lösung für mich unmöglich sein wird.“ Der Arzt blickte nachdenklich einen kunstvollen Raucher über das blinkende Kristall der kleinen Tafel.

„Bedenken Sie, was für Sie auf dem Spiele steht. Und dann wichte ich auch nicht, was einer schönen Frau, zumal einer Frau von Ihrer Intelligenz und Entschlossenheit, unmöglich sein sollte.“

Seit Stunden schon hatte der Breslauer Nachtzug das Häusermeer Berlins wieder verlassen, und noch immer wanderte Sibylle unablässig auf dem schmalen Seitengange ihres DWagens auf und nieder.

Sibylle hatte ihr in dem für sie reservierten Abteil erster Klasse mit seidenen Kissen und einer Reisebede ein behagliches Nestchen hergerichtet, doch die innere Spannung ihres Wesens war so groß gewesen, daß sie es kaum fünf Minuten lang in einer liegenden Stellung ausgehalten hatte.

In bleierner Trägheit schlich die Zeit dahin, indes die endlose Ebene des Dittens lichtlos, farblos, von den grauen Wolfenbüscheln des düsteren Himmels wie erdrückt, in grenzenloser Einsamigkeit an der einsamen Frau vorüberfloss.

Die Ansprache mit dem scharfsinnigen kleinen Juristen hatte ihr ihre ganze Lage noch einmal mit unerbittlicher Klarheit vor Augen geführt.

Sie stand und fiel mit dem Testament. Wie sie auch sann und sich den schmerzenden Kopf zermarterte, immer wieder stieß sie auf dasselbe unlösliche Rätsel: Niemand gab es für sie Ruhe und Frieden, ja überhaupt nur die Möglichkeit eines kleinsten befreundeten Entschlusses, solange sie das verhasste Testament nicht in ihren Händen wußte.

Wit einem tiefen Seufzer wandte sie ihren Blick aus dem Dunkel des Wagens wieder dem Fenster zu, durch dessen trüblichgelbe Scheiben jetzt ein leichter Schein als der erste Vorboten des grauen Tages hereingrübte.

dem Spiegel noch einmal die widerpenstigen, schweren Haarslechten mit der Bürste bearbeitete.

„Weiche dich etwas, du Weißgewaschene!“ mahnte sie die Schwester. „Sonst bezaubert dir Fräulein Sperling noch deinen Walter! Da kommt der Herrlichte von allen übrigen gerade über den Hof. Und er hat zur Feier des Tages gleichfalls sein weißes Kleid angezogen.“

Fünf Minuten später schwebten die beiden jungen Mädchen Arm in Arm wie eine duftige Wolke durch das dämmerige Hell-dunkel der fiesengebedeten Hausdiele, von Evas Zwergadeln Marx und Moritz mit betäubendem Gelächter empfangen.

„Nüßig, ihr freches Gefindel!“ schalt die kleine Herrin, die sich in ihrer Feiertags-herrlichkeit der stürmischen Zärtlichkeit ihrer Liebhaber kaum erwehren konnte. „Springt lieber den feinen weißen Kavaliere dort drüben an!“

„Guten Morgen allerseits!“ schloß sie, vor Fräulein Sperling in einem tiefen Hofnick zusammensinkend.

Für Leib und Seele ist unter diesem gesegneten Himmel wirklich überreich gesorgt!“ sagte Walter, als man dann einträchtig und tatenhungrig um die lockenden Herrlichkeiten des Kaffeetisches saß. „Wer hätte diesen strahlenden Sonntagmorgen nach dem Morgengraue des gestrigen Tages erwartet!“ Sie sind heute ja so poetisch aufgelekt!“ bemerkte Eva spöttlich. „Nehmen Sie lieber etwas von Fräulein Sperlings Trüffelbrotwurst. Der Landwirtschaft hat dieser Regen schon lange dringend not!“

In landwirtschaftlichen Fragen, mein gnädiges Fräulein, beuge ich mich bedingungslos Ihrer höheren Einsicht! Troßdem erlauben Sie wohl, daß ich die Sonne von Siebenlinden noch einmal besonders begrüße!“ (Fortsetzung folgt.)

Großer Preisabbau

Fiat-Automobile 1926

Modell 509 4 Sitzer Luxus mit Vierradbremse statt Lit 13000 Lit **12000**
 Modell 501 4 Sitzer Luxus mit Vierradbremse statt Lit 15000 Lit **13500**
 Modell 505 6 Sitzer Luxus mit Vierradbremse statt Lit 22000 Lit **21000**

Obige Preise ab Lager Memel, verzollt mit kompl. Werkzeug und Reserveteilen

Ersatzteile stets am Lager

Automobilzentrale

Otto Zoëke

Memel, Libauerstraße 37b, Telephon 730



VERJÜNGE DEIN ANTLITZ

durch ständigen Gebrauch der bestes bekannten **STECKENPFERD-LILIENMILCH-SEIFE** von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul. Der Verbraucher dieser Seife wird in ihr das beste Schönheitsmittel zur Erzeugung einer zarten weissen Haut und blendend schönen Teints schätzen lernen.

Generalvertrieb für das Memelgebiet: **FLORANCE, Kaunas** 21000

Wer erlernt privat Lit. Sprachunterricht? Off. m. Preis u. 2119 a. b. Exp. d. Bl. [2234]

Schweinefütter läuft [2241]

Böttcher, Jägerstraße 12. Daf. f. ein schulfreier Junge melben.

Guthe

Heines, gutgehabtes

Lebensmittelgeschäft

zu übernehmen. Off. u. 1994 a. b. Exp. d. Bl.

Sonnenmantel zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 2125 an die Exp. d. Bl. [2275]

Laden in guter Lage gef. Off. mit Preis u. Nr. 2116 an die Exp. dieses Blatt. [2206]



Das Zeichen für QUALITÄTS-MOBEL

Pierach Kundt & Co. MEMEL

Autovermietung

Tel. 1034

Franz Schacht
Beitrag 85. [9021]

Auto. 9952

vermietung offene u. geschloß. Wagen
Telephon 730
Otto Zoëke
Libauer Straße 37 b

EHE BUCH

bestellen, überzeugen Sie sich, dass Sie nirgends vorteilhafter kaufen als in

Robert Schmidt's Buchhandlung

9517

Befanntmachung

Die Aufnahme der Ostern schulpflichtig werdenden Kinder für die städtischen Volksschulen findet am Montag, den 22. Februar, von 8 Uhr vormittags ab in den einzelnen Volksschulen durch die Herren Schulleiter statt.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt am Donnerstag, den 15. April.

Bei der Anmeldung ist der Aufweis geborenem Kinder auch der Taufnachsweise zuzulegen. Neuschulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Für die Einschulung ist nachstehende Einteilung der Schulbezirke maßgebend:

- Friedrichstädtische Schule**
Schulleiter: Rektor Kutz
Knaben und Mädchen aus den Straßen: Afshof, Bäckerstr., Baberstr., Barbierstr., Brauerstr., Brüderstr., Buchlagerstr., Contze Escarpe, Festungsstr., Festungswall, Fischerstr., Fleischhakenstr., Friedrichsmarkt, Friedrich-Wilhelmstr., Fuhrmannstr., Gartenstr., Grabenstr., Höhestr., Johannistr., Jungferstr., Junferstr., Kehrweberstr., Kirchenstr., Kirchhofstr., Magazinstr., Marktstr., Mühlendammstr., Neuer Markt, Neue Str., Paulstr., Sandtrug, Schlächterstraße, Schlofferstr., Schulstr., Steintorstr., Süderhof, Süderböse, Theaterstr., Thomaskstr., Sint. Wallstr., Vord. Wallstr., Gr. Wallstr., Weidendammstr., Weidendammquerstr.
- Ferdinandplatzschule**
Schulleiter: Rektor Skibba
Knaben aus den Straßen: Alexanderstr., Verl. Alexanderstraße, Ankerstr., Balenstr., Bahnhof, Bahnhofstraße, Ballaststr., Börsenstr., Breite Str., Bürgerfelder, Eduardshof, Ferdinandplatz, Ferdinandstr., I. II., III. Fischerstr., Fischerstr., Grüne Str., Goffstr., Goldstr., Hospitalstr., Hügelstr., Jägerstr., Kammerstr., Karlsruh, Katernenstr., Kettnerstr., Wittener Kirchhof, Kleinriedlung, Königswaldchen, Kreuzstr., Lavendelstr., Lebraheim, Libauerstr., Libauerplatz, Lohenstr., Lohsenquerstr., Luisenhof, Lützenstr., Molenbauhof, Mollstr., Müllerstr., Neuer Markt, Norberhof, Oberstr., Paradiesstr., Parkstr., Plantagenstr., Polangenstr., Alte Poststraße, Rath. Predigerstr., Quellstr., Reifschlägerstr., Rippenstr., Rosenstr., Roggardenstr., Sandhölle, St. Sandstr., St. Sandstr., Sandwehstr., Sattlerstr., Schanzenstr., Schlachthofstr., Schlemiestr., Schützenstr., Schwantenstr., Seestr., Seilerstr., Simon Dackstr., Alte Sorgenstr., Speicherstr., Stauerstr., Strandvilla, Swiane, Tischlerstr., Töpferstr., Turnplatz, Unionstr., Veitstr., Waisenhof, Werstr., Sint. Werstr., Werhauerstr., Wiener's Bromnade, Wiesenstr., Windgasse, Winterhafen, Wismutstr., Wieselstr., Engelstr., Biegelei Köhler, Biegelei Köhle, Biegelei Memel, Biegelei.
- Bereinigter Hofgarten- und Ballastplatzschule**
Schulleiter: Rektor Stumber, a. St. Vertreter: Lehrer Meyer
Mädchen aus den Straßen wie unter 2.
- Katholische Stadtschule**
Schulleiter: Hauptlehrer Wölke
Knaben und Mädchen aus dem gesamten Stadtbezirk und dem Vorort Bommelsvitte.
- Bereinigter Schule Schmels I und II**
Schulleiter: Rektor Blode, a. St. Vertreter: Lehrer Schneider
Knaben und Mädchen aus den Straßen: Friedrichsbeide, Mühlentstr. 1-64, Offseite, Mühlentstr. 113-123, Weißseite, Mühlentstr. 1-68, Mühlentstr. 79 bis 111 östlich, Bernsteinbrucherstr. 1-4, Quersstr., Schulsteig.
- Schule Schmels III**
Schulleiter: Hauptlehrer Witt
Knaben und Mädchen aus den Straßen: Mühlentstr. 65-106, Offseite, Mühlentstr. 107-112, Weißseite, Mühlentstr. 69 bis 78, 5-7, Quersstr., Mittelstr., Kaiserstraße, Schmellteilstre.
- Schule Schmels IV**
Schulleiter: Lehrer Kgliens
Knaben und Mädchen aus den Straßen: Kaffstr., Kairinnstr.
- Katholische Schule Schmels**
Schulleiter: Lehrer Olk
Knaben und Mädchen aus dem gesamten Vorort Schmels.
- Schule Bommelsvitte**
Schulleiter: Rektor lo Contro
Knaben und Mädchen aus dem gesamten Vorort Bommelsvitte.
- Schule Janitschen**
Schulleiter: Hauptlehrer Grajotzky
Knaben und Mädchen aus den Vororten Janitschen und Rumpischen, Afshof gattweise. [5419]
Memel, den 20. Februar 1926.

Memeler Adressbuch 1926

Sich bestellen Exmpl. à 25 Lit zum Vorzugspreise von **20 Lit.**

Sich bitten um Besuch Ihres Vertreters.

Da wir mit dem Druck des Adressbuches in nächsten Tagen beginnen, bitten wir unsere w. Besteller noch nicht abgeholte Manuskripte etc. umgehend an das Bürohaus Kurt Siebert & Cie. einzulenden. [5418]

Bitte ausfüllen!

Überzeugen Sie sich wirklich billigen Ausverkaufspreisen

Anzugstoffe

früher Lit 27.—	jetzt Lit 18.00
früher Lit 36.—	jetzt Lit 24.00
früher Lit 60.—	jetzt Lit 36.00
früher Lit 96.—	jetzt Lit 62.00

Blaue Twills

früher Lit 36.—	jetzt Lit 24.00
früher Lit 48.—	jetzt Lit 33.00
früher Lit 60.—	jetzt Lit 42.00

Delour de laine

früher Lit 39.— jetzt Lit **26.00**

Manteltuche

früher Lit 42.— jetzt Lit **28.00**

B. Lewin

Inh.: Lewin & Jsałowicz, Marktstraße 3/4 [5425]

Brennholz

Orlen, Birken, Tannen trocken und gesund, billig abgegeben.

P. Schickedanz

Afshof 2 [2199]

Einen Posten verschiedener **Aleeanen** hat abgegeben [2191]

Libauerstraße 17

H. Debnig

(Otto Mener Nachf.) Friedrich-Wilhelm-Straße 19-20

Feine Herren-Garderoben nach Maß

beehrt sich den Eingang von **Frühjahrs- und Sommerneubheiten** anzuzeigen

Reichhaltige Auswahl / Billige Preise / Weitgehendste Garantie für tadellosen Sitz [5420]



Dum sag' ich's noch einmal: Es ist falsch, Persil heiß aufzulösen!

Die Waschwirkung ist nur halb so gross wie bei richtiger Anwendung: **Persil wird kalt aufgelöst!**



Am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Persil mit der Hand u. tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel, dann wird die Wäsche hinzugelegt und gekocht.

Sie glauben gar nicht wie wichtig der Punkt **„kalt auflösen“** für ein bequemes u. billiges Waschen ist!

Persil

1 Paket reicht für 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Benko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Benko Bleich-Soda.

Heirat!

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat Herren, auch ohne Vermögen, Auskunft sof. Stabroy, Berlin, Postamt 113. [9052]

Bettnäßen

Sich bin bereit, vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch machte von Ihrer Methode, bin ich das Liebel los. So schreibt Landwirt D. Brambacher in Hof. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos. Inst. Winkler München 1008 Nymphenburgerstr. 168

1 Plüschgarnitur

(grün), Postersitze, diverse Tische Vertikon Kommode etc. zu verkaufen [2205] Bahnhofstraße Nr. 2 II Tr. rechts.

Habe ein gutes **Klavier** zum Leben im Kaufe. Wer? sagt die Exp. dieses Blattes. [2151]

1 Fahrrad

1 Handwagen (2-Rad fast neu) steht billig zum Verkauf. [2236]

Schulzke

Kleinflebung 9.

Guthe

eine gutgehende **Kaffeebrennerei** zu laufen. Offerten unter Nr. 1944 an die Exp. dies. Blattes.

Särge

bei 9515

Pierach Kundt & Co. MEMEL
Teleph. 115, 233

Billige Steingutwoche

nur bis einschl. Mittwoch, den 24. Februar 1926

Verfümen Sie nicht die günstige Einkaufsgelegenheit

Nachstehend einige Beispiele der spottbilligen Preise

Waschservice, weiß, 5 teilig 15.00 Lit	Toiletteneimer mit Einlage und Rohrbügel extra groß 21.00 Lit
Waschservice, weiß, extra groß 23.50 Lit	Schüsseln, weiß 2.10, 1.60, 1.40, 1.25, 1.15 Lit
Waschservice, dekoriert, 5 teilig 20.00 Lit	Schüsseln, weiß mit zartem Rand 2.75, 2.10, 1.75, 1.40, 1.10 Lit
Teller, weiß, tief und flach, glatt 0.45 Lit	Teller, tief und flach, Goldrand 1.20 Lit
Teller, weiß, tief und flach, gerippt 0.55 Lit	Frühstücksteller, Goldrand 0.85 Lit
Frühstücksteller, glatt 0.40 Lit	Bratensplatten, Goldrand 6, 7, 5, 4, 5, 0, 3, 50 Lit
Frühstücksteller, gerippt 0.45 Lit	
Milchbüchse, weiß, 2 Liter Inhalt 3.75 Lit	
Milchbüchse, weiß, 1 1/2 Liter Inhalt 2.85 Lit	
Milchbüchse, weiß, 1 Liter Inhalt 2.00 Lit	
Milchbüchse, weiß, 3/4 Liter Inhalt 1.75 Lit	
Milchbüchse, weiß, 1/2 Liter Inhalt 1.35 Lit	
Bratensplatten, extra groß, weiß 1.75 Lit	
Bratensplatten, versch. Gr. von 1.35 0.85 Lit	
Schüsseln, weiß, 6 Stück 5.50 Lit	
Schüsseln, weiß, 7 Stück 7.50 Lit	
Schüsseln, bunt 6 Stück 6.75 Lit	
Schokoladentannen, braun 6.75, 4.75, 3.40, 2.75 Lit	
Milchengarnituren, 22 teilig, gold und farbig dekoriert von 45.00 Lit	

Auf nicht herabgesetzte **Wirtschaftsgegenstände und Kinder-Bettgestelle 10 Prozent Rabatt**

Kein Umtausch! Verkauf nur gegen bar! Mengenabgabe vorbehalten

L. Gidansky

Obere Straße Nr. 21

Der Magistrat.

Geld-Ausverkauf

Anfolge der Rittnapfheit verlaufe sämtliche Artikel in **Glas-, Porzell- u. Steingut- und Nickelwaren** verblüffend unter Kostpreis

Fa. Lina Bergmann

Grabenstraße, Ecke Junkerstraße, [2203]

Guterhaltener transportabler Kachelofen
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 1991 an die Exp. d. Bl. 15426

Büfettu. Anrichte
Eiche, modern, gut erhalten, zu kaufen gef. Off. mit Preisangabe unter 2004 an die Exp. d. Bl. 12260

Getragene Herren-Toppen
Hosen, Wäsche und Schuhe samt u. holl. ab (2225)

An- und Verkauf
Luisenstraße 3, Keller.

3-4000 Lit
auf ein Landgrundstück auf einen Eintauchung gesucht. Offerten evtl. mit Angabe der Procente unter 1997 an die Expedition d. Blattes erbeten. 15427

2000 Lit
a. Geschäftsgrundstück gesucht. Off. u. 2120 an die Exp. d. Bl. 12245

Heirats-Anzeigen

Stübchenswunsch
Zwei junge Herren im Alter von 21 und 23 Jahren, denen es an Damen mangelt, suchen Damenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Bild beiliegen. Off. unter 1996 an die Exp. dieses Blattes. 12228

Stellen-Angebote
Eine selbständige Köchin oder einfache Köchin. 1. sich melden. 12276

Bertolt
Spezialwirtschaft
Folgerstraße 4.

Frauen
3. Bumpenfortieren werden eingestellt. Zu melden am Montag 2233

Suche von sofort
wegen Erkrankung des jetzigen, ein ehrliches, gelundes

2. Mädchen
möglichst vom Lande, d. jede Arbeit verrichtet

Frau Stadtrat de la Chaux
Mollstraße 28.

Überflüssiges
Mädchen od. Frau für den ganzen Tag gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. 12269

Stellen-Gesuche

Maschinenfabrik
Hilf. übernimmt Lusth. an Werktagen u. w. auch außerhalb. Off. unter 1998 an die Exp. d. Bl. 12215

Kücher
guter Herdverfleger. sucht Stelle. Off. unter 2124 an die Exp. dieses Blattes. 12282

Anhänd. ehrl. Mädchen
vom Lande, das gute Kenntnisse i. Kochen, Baden und Stellung von sol. od. 1. März in best. christlichen Hause als Stütze od. bei Kindern. Off. unter 1215 postlagernd Prötzel. 12243

Suche Stelle als
Bote oder anderen Diensten. Off. u. Nr. 2003 an die Exp. d. Blattes. 12250

Wohng. ergr. Wirtschaftlerin
sucht auch i. frauenlosen Haushalt. Off. u. Nr. 2002 an die Exp. d. Blattes. 12262

Vermietungen

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 12256

Warnung!

Wir haben festgestellt, daß durch Vertreter einer auswärtigen Firma sogenannte „Safas-Dauerleistungen“ in Memel verkauft werden. Diese „Safas-Dauerleistungen“ entsprechen in keiner Weise den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, so daß die Betriebs- und Feuergefährlichkeit der elektrischen Anlagen bei Gebrauch dieser Sicherungen in Frage gestellt wird. Aus den in den Elektrotechnischen Fachorganen wegen der „Safas-Sicherungen“ erlassenen Warnungen führen wir auszugsweise folgendes an:

„Es ist festgestellt, daß diese Sicherungen in vielfacher Beziehung nicht nur den Vorschriften widersprechen, sondern darüber hinaus, fabrikmäßig hergestellt, Einrichtungen besitzen, um die vom V. D. E. auf Grund seiner vieljährigen Erfahrungen ausdrücklich geschaffenen Schutzmaßnahmen, besonders gegen Verwechselung durch den Laien, aufzuheben.“

Es ist uns kaum eine Konstruktion bekannt, die so bewußt den Maßnahmen und Vorschriften des V. D. E. entgegen arbeitet, wie diese im großen auf den Markt geworfenen „Safas-Sicherungen“. Wir sehen in dem Vertrieb dieser Sicherungen eine schwere Gefahr für die Verteilungsanlagen in Haus und Straße.“

Mit Rücksicht auf die Verantwortlichkeit für die Feuer- und Betriebsgefährlichkeit unserer eigenen Anlagen, sowie der der Konsumenten, warnen wir hiermit vor An- und Verkauf dieser unvorschriftsmäßigen „Safas-Sicherungen“ und weisen darauf hin, daß wir jede Anlage, in der diese Sicherungen vorgehalten werden, solange von der Stromlieferung ausschließen, bis vorschriftsmäßige Sicherungen eingebaut sind. Die in der gestern erschienenen „Ankündigung“ der „Safas“-Gesellschaft gemachten Angaben müssen als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet werden. Zum Schutze der eigenen Anlagen und der unserer Konsumenten in Bezug auf Betriebs- und Feuergefährlichkeit müssen wir, gleich den anderen Elektrotechnikern, unsere Warnung vollinhaltlich aufrecht erhalten.

Städtische Betriebswerke Memel
G. m. b. H. 15435

Zwangsvorsteigerung
Am Dienstag, den 23. d. Mts. nachmittags 1 Uhr, werde ich Cafe Börsenstraße (Alexanderplatz) 12252

das Leihgeschäfts
(geeignet zu jedem Geschäftszweck) im Anschluß daran in der Sobitalkstr. 19 einen Grubeherd öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Anskohl, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Auktion
wegen Wohnungswechsels am Mittwoch, den 24. Februar, 11 Uhr vormittags, Vorberei Wallstraße 1 am Friedrichsmarkt, gegenüber Zuhälter Krieg.

1 Sofa mit Umbau, 2 Sessel, 2 Korbfessel, 1 Kleiderständer, 1 Spiegel mit Konsole, 2 runde Marmortischchen, Wiener Stühle, 1 Flügel, 1 Singer-Nähmaschine (neu), 1 verstellbare Büste mit Bezug, 1 Herrenfahrrad (neu), 1 Bettgestell mit Matratze, 1 eis. Bettgestell, 1 Kommode, 1 Klappstuhl, Silber, Plüschportieren mit Stangen, Gardinen mit Stangen, 1 Glasständer, 1 Tisch, 1 Regal, Kaffeemaschine, Porzellan- und Aluminiumsachen, gr. Küchenstuhl, 1 Regulator, 1 gold. und 1 silb. Damenuhr m. Ketten, 1 silb. Herrenuhr, 1 Korbfasche, gr. Waschtisch, 2 große Rollen neue Stundebeden, sämtliche Maße bis 1/2 Scheffel, Schafställe, Steingut, sämtliche Küchengeräte; ferner: 1 kleiner Einpänner-Wagen, 1 eis. Pfing, 1 eis. Gage, Hühnerpfing, 1 Nähmaschine, 2 Handlaren (neu), 1 eis. Handspinnli, 1 harter Robelstühlen, 2 lange Wagenleitern, 3 Dackelstieren, 6 große Eichenböden, 2 große Wagenpläne, 5 Spaten, Garten, Karosselfahnen, Stühlhanger, 1 Posten Sägen, Ziehwerkzeug und großen Posten Zeitungspapier, Herren- und Damenkleider, 1 Wagschale und 1 Dezimalwaage mit Gewicht. 12274

Die Prüfung der Gärtnerlehrlinge
findet im Monat März statt. Die Bedingungen werden auf Anfrage mitgeteilt durch die Landwirtschaftskammer. 15434

Fourniere Leisten Möbelaufgaben
eingetroffen 15440

Gustav Sinnhuber
Inh. Paul Naujack
Telephon 138 Telephon 138

Bohnbeutel hält dauernd vorrätig
F. W. Siebert Mem. Dampfbo

Vergesst nicht den Tag 25. Februar 1926

An diesem Tage, wie versprochen, beginnt in
MEMEL, Börsenstrasse 6
seine Tätigkeit das

Spezial - Geschäft

unter der Firma
Amerikanisch-Litanische Handels-A.-G.
zum Vertrieb zu besonders günstigen Einkaufsbedingungen von
Personen-, Lastwagen und Traktoren der Ford Motor Company A/S

Reichhaltiges Lager von Ersatzteilen
Vorgesehen mod. Reparatur-Werkstatt

Dortselbst nachstehende Generalvertretungen:
Bereifungen unerreicht hoher Qualität der Good Year Tire and Rubbert Export Company
Schmieröle für alle Zwecke, insbesondere für Kraftfahrzeuge und Marine der Weltfirma Vacuum Oil Company A/S

Die Firma gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, dass die geehrte Kundschaft dem in Memel einzig dastehenden Spezial-Geschäft dieser Art Ihre gef. Aufmerksamkeit schenken und mit zahlreichen Besuchen beehren wird.

Hochachtungsvoll
Amerikanisch-Litanische Handels-A.-G.
Autorisierte Vertretung der Ford Motor Company A/S
Fernruf 17 Drahtanschrift: AMIT

Griesheimer Autogen Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.
Erzeugnisse der Chemischen Fabrik
Griesheim Elektron, Frankfurt a. M.
Mühlentorstr. 23.

Armaturen u. Apparate zur autogenen Metallbearbeitung
Schweiß- und Schneidbrenner, Acetylen-Entwickler, Führungsmaschinen, Manometer, Ventile u. s. w. / Schweißdrähte u. Pulver für alle Metalle / Arbid Vertreter für Litauen: 21008

Emil C. Kretzmaris, Kaunas, Prezidento g-vė 2 Tel. 937
ständiges Lager in Romno / Alleinvertriebsrecht im Memelgebiet zu vergeben

Wohnung
ist sofort zu vermieten
Kraatz
Mühlentorstr. 23.

Eine Wohnung
3. verm. an kinderloses Ehepaar u. 1. März. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
separ. Eingang, zu vermieten
Wiesenquerstraße 5.

2 möbl. Zimmer
auch m. Küchenanteil zu haben bei
Frau Atz
Baberstraße 1-2.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing., elektr. Licht, vom 1. März zu vermieten
Schubstraße 9, bart.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom 1. März an best. Herrn zu verm. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. 12247

Läden
auch zu Büroräumen geeignet, mit einem oberen Lagerraum v. sofort zu vermieten. Zu erfr. bei S. Benjamin, Fleischbänkerstraße. 12198

Ein Speicherraum
auch zur Autogara geeignet, ist zu verm. Näheres in der Exp. dieses Blattes. 12227

Schlafstelle
i. 2. Herren od. Mädchen zu haben
Wiesenstraße 15 a

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

5 billige Mittelmeer-fahrten

1*9*2*6

mit Doppelschrauben-Salondampfer „Lützow“ / Unterbringung nur in 1- und 2-bettigen Kabinen / Anerkannt vorzügliche Verpflegung und Bedienung / Kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch alle Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Memel: Otto Grobmann G. m. b. H., Polangen
in Königsberg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung für Ostpreußen: Paul Schulze, Kaiserstraße 48a. 2514

Formulare für alle Zwecke
fertig an **F. W. Siebert** Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Total-Ausverkauf

von Schuhwaren i
wegen Aufgabe meiner Schuhwaren-Abteilung
in sämtlichen
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
darunter einen Posten
braune und schwarze Damenstiefel
Größe 36 - 39
Lit 22,50
verkaufe ich, um schnell zu räumen, zu vortbilligen Preisen

Jacob Guttman
Manufakturwaren und Schuhbazar
Hohe Straße 22/23.

Bücher unserer Heimat

2 möbl. Zimmer
m. Küche od. Küchenanteil zum 1. März gesucht. Angebote u. Nr. 1992 an die Exp. d. Bl. erb. 12192

Zweizimmer-Wohnung
mögl. zentr., beschlagnahmefr. v. 1. 3. gef. Off. u. Nr. 2114 an die Exp. d. Bl. 12190

Gesucht
3 möbl. Zimmer
in Sandhof (Villa) von Juni bis August. Off. mit Preisang. unter 2001 an die Exp. d. Bl. 12239

Möbl. Zimmer
von einem Herrn gef. Off. u. Nr. 2115 an die Exp. d. Bl. 12200

Möbl. Zimmer
mit separ. Eingang im Zentrum der Stadt von sofort gesucht. Off. unter 2117 an die Exp. d. Blattes. 12266

Mädchen über sucht zentral, gut möbliert.

Zimmer
sehr, elektr. Licht, evtl. Bad. Off. m. Preis unter 2118 an die Exp. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer
mit 2 Betten od. Schlafstelle i. 2. Angestellte gef. 2254

Stoffabrik
Löhntstraße 7.

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht. Off. unter 1975 an die Exp. dieses Blattes. 12192

Billige Vierzimmer-Wohnung
nebst Zubehör, Nähe Bahnhof, gegen eine größere zu tauschen gesucht. Off. unter 1995 an die Exp. d. Bl. 12229

Berufsständ. junge Dame
sucht ab 15. März jrdl. möbl. Zimmer mögl. m. Pension. Off. m. Preis unter 1999 an die Exp. d. Bl. 12238

Amtl. Bekanntmachungen

Konkursverfahren
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Johann Piek-laps in Memel, Unterstraße 2, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke -- sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Veräußerung an Mitglieder des Gläubigerausschusses -- der Schlusstermin auf den 19. März 1926, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht hierseits bestimmt. 15422

Memel, den 19. Februar 1926.
Das Amtsgericht.

Beschluß
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Martha Bernhardt Papierwarenfabrikante Memel, wird der Schlusstermin anderweitig auf den 12. März 1926, vormittags 11 Uhr anberaumt. 1543

Remel, den 20. Februar 1926
Das Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung
Montag, den 22. Februar, vorm. 11 Uhr werde ich in d. Markthalle 1219
1 Posten Kurwaren u. div. Kleinigkeiten öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Stopputat
Gerichtsvollzieher.

Inserate
für Rommer wie überhaupt
auswärtige Zeitungen
vermittelt zu Originalpreisen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Meine beliebte
Frühjahrs- und Sommerkollektion
ist neu eingetroffen und bietet eine große Auswahl in
prima Stoffen
Anzüge und Paletots von 180 Lit an
W. Lipke, Schneidermeister
Grüne Straße 18.

Elegante Lack-

Schuhe für Damen, hochmodern, zu spottbilligen Preisen
W. Loerges Nachfolger
Polangenstraße 22 Schubellers Theaterplatz.

1500 Lit
auf 74 Morgen gr. Grundstück gegen angemessene Zinsen, kurz- oder langfristige, evtl. als Hypothek gesucht. Angeb. u. Nr. 2006 an die Exp. d. Bl. erbeten. 12263

Ein großer Taubenschlag mit Tauben
zu verkaufen
Solsstraße 20b.

Suchen für unsern sehr tüchtigen
anderweitige Stellung
Waggonfabrik.

Tüchtiger Stadtreisender
für unsere Chemische Fabrik gesucht 12223

Bartmer & Grabowski
Schubstraße 17.

Erfahrene erste Verkäuferin
im Umgang mit feinsten Kundschaft geübt. 12223

Lehrfräulein
aus achtbarer Familie der sofort gesucht. Litauischsprechende bevorzugt. 15439

Schuhwarenhaus Max Conrad
Tüchtiges, erfahrenes
Kinderfräulein
mit nur guten Kenntnissen, zum 1. 3. gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wasskeller
100 qm, ab 1. März 1926 zu vermieten. Auskunft Kontar Ashhof. 12209

3 Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör
beschlagnahmefrei zu vermieten. 12222
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Neues vom Tage

Die Kolberger Typhusepidemie

Aber den Stand der Kolberger Typhusepidemie wird von der Medizinischen Fakultät...

Autounfälle in Berlin

Berlin, 19. Februar. (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht haben sich an 2 Stellen der Stadt...

Einsicht im englischen Nachtwort

Berlin, 18. Februar. (Funkpruch.) Die Post...

Unterlagen bei einer Seeresverpflegungsfle

Berlin, 19. Februar. (Funkpruch.) Wie mehrere...

Bierfabrik Nord in Polen

Im Dorf Grabice (Kreis Radomsk) überfiel...

Ein schweres Grubenunfall verhütet

Auf noch ungeklärte Weise verpflocht sich...

Der auf der Flucht verunglückte Kowalczyk

Der polnische Landarbeiter Kowalczyk, der...

106 000 Dollar für eine Gutenberg-Bibel

Eine aus dem Benediktiner-Stift Mell in Oesterreich...

Folgschwere Geshohexplosion

Belgrad, 19. Februar. (Funkpruch.) Ein Soldat...

Ziffner Wochenmarkt

Schw. Ziff, 20. Februar. (Tel.) Infolge des milden...

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Wirtschaftliche deutsche Wochenschau

Die erste Berliner Großbank ist nunmehr mit ihrem...

Die Berliner Handels-Gesellschaft hat von jeher als...

Auf dem Arbeitsmarkt ist bisher immer noch nicht...

Bei dem Ruhrmontantrust sind immer noch nicht...

Auch beim Staat, soweit er wirtschaftliche Betriebe...

Der polnische Landarbeiter Kowalczyk, der...

Ein schweres Grubenunfall verhütet...

Der auf der Flucht verunglückte Kowalczyk...

106 000 Dollar für eine Gutenberg-Bibel...

Folgschwere Geshohexplosion...

Ziffner Wochenmarkt...

Berliner Viehmarkt...

Berliner Kurs-Depesche...

Berliner Devisen am 20. Februar 1926...

Danziger Ostdevisen am 20. Februar...

Tendenzen: Bei Kälbern und Schweinen...

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler...

Table with 3 columns: mem. Litas, Brief, Geld. Lists various bank and industrial stocks.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 20. Februar. (Funkpruch.)

In den letzten Tagen scheint die Baisse-Spekulation...

Telegraphische Auszahlungen

Table with 4 columns: 20. 2. G., 20. 2. Br., 19. 2. G., 19. 2. Br. Lists international telegraphic transfers.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 20. Februar 1926

Table with 3 columns: Name, Price, etc. Lists various bonds and stocks from Königsberg.

Berliner Kurs-Depesche

Table with 3 columns: Name, 17. 2., 18. 2. Lists various exchange rates and prices.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 20. Februar. (Funkspruch.)

Niedrigere Preise Argentinien und Abschwächung...

Table with 3 columns: Product Name, Price, etc. Lists various agricultural products and their prices.

Tendenzen: Bei Weizen schwach, bei Roggen matt...

Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 20. Februar...

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, den 21. Februar...

Temperaturen in Memel am 20. Februar...

Witterungsbericht für die Ostseegebiete vom...

Übersicht der Witterung: Hoch 771 Südkonreich...

Table with 5 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Wetter, Seegang. Lists weather data for various stations.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Lists incoming ships.

Pegelstand: 0,40 m. - Wind: West 1. - Strom aus...

Eistelegramm vom 20. Februar. (Tel.) Memel, Seegebiet...

Die Entwicklung von Gdingen 1925. Der polnische...

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel...

Advertisement for 'Färbt ohne Kochen' featuring Brauns Citocol dye.

DANKSAGUNG
Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen in so reichem Masse erwiesene Teilnahme sagen wir allen unsern herzlichsten Dank [2240]
Familie Barsflies.

Central-Café
Sonnabend, den 20. Febr.
Walzer- und Operettenabend
Jazz Saxophon
Verlängerte Polzeistunde 22.3

Apollo / Urania
Sonnabend ab 2, 5 und 7, 8 Uhr
Montag ab 5 u. 7, 8 Uhr
Die zweite Mutter
Ufa-Großfilm
Hans Wierendoff, Leo Beufert, Eifelotte Krämer
Ein Film für verweidete Zuschauer
Halbseide
6 heiterste Alte
Regie: M. Oswald
mit Mary Karier, Mary Sid, Karl Beckerjans, Bernd Aldor
Ein harter, ehrlicher Publikumserfolg
Abendwoche
Muff B. Ludewigs / Das Weereneffe

Kammer
Licht-Spiele
Sonnabend ab 2, 5 und 7, 8 Uhr
Montag ab 5 und 7, 8 Uhr
Auch Montag spielt Kapelle **A. Krawetz**
Ganz Deutschland jauchzt und jubelt über den reizendsten deutschen Film
Ein Walzertraum
mit Mady Christians, Willy Fritsch, Xenia Desni, Jacob Tiedtke usw.
Musik arrangiert von Kapellmeister A. KRAWETZ, vortragen von der verstärkten Kapelle der K. L. S.
* **Welpogramm**

Gastwirtsverein für Memel und Umgegend G. B.
Stiftungs-fest
am 25. d. Mts., 7 Uhr abends
Victoria-Hotel
Kartenausgabe am Montag, den 22. d. Mts., von 5-8 Uhr nachmittags in Weibons Weinstuben, [2140]
Der Vorstand

Goethe-Bund
6. Vortrag
Donnerstag, d. 25. Februar
abends 8 Uhr
in der Aula des Luise-Gymnasiums
Dr. Philipp Schweinfurth
Dozent für Kunstgeschichte an der Universität Riga
„Die russische Kunst“
(mit Lichtbildern)
5487
Eintritt: Mitglieder 2 Lit, Nichtmitglieder 4 Lit, Schülerkarten 1 Lit.

Mandolinenclub
Seimafflänge Memel
Sonnabend, den 28. Februar 1926, nachm. 4 Uhr
3. Stiftungsfest
im großen Saale des Schützenhauses
Karten
à 3 Lit im Vorverkauf bei den Mitgliedern und im Odeon-Musikhaus, für Schmelz bei Bukasnowitz Mühlenstraße 25 erhältlich 2.50

Matulaturpapier zu hab. H. B. Sieber Memel, Dampf AG

J. L. B. Bar Kochba
Sonnabend, den 21. Februar, abends präzis 7 1/2 Uhr
in der Aula der Mittelschulischen Schule
5. Heimabend
Vortrag des jüdischen Dichters **Leib Jaffe** über:
„Die Jugend und Palästina“
Eintritt frei. Um zahlreichen Besuch und dankliches Erscheinen wird gebeten. [2208]

Expedition des Memeler Dampfboot

Fußball-Wettspiel
M. T. B. 1
Militär Sarunas
Sonnabend, d. 21., 2 Uhr
Kasernenhof
Eintritt 50 Cent.

Krauenhilfe
Memel-Sand
Mittwoch, d. 24. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags. [5433]

Für die durch das Hochwasser geschädigten Familien sind bei uns ferner eingegangen:
Weitere Sammlung der Städtischen Sparkasse: Erlös vom Maschinenball Konfekte Man 660.— Lit, Purstein 2 Lit, auf 662.— Lit.— Schornsteinfegermeister Hing 10.— Lit, Frank v. Raiborowski 10.— Lit, St. 5.— Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Expedition des Memeler Dampfboot

Motorrad
bis 2 PS., wird zu kaufen gesucht. Off. u. 2123 an die Exped. d. Blattes. [2280]
Eine große **Palme**
zu kaufen gesucht. Off. u. 2122 an die Exped. d. Blattes. [2279]

Geisl. Gesangaufführung
veranstaltet vom Chor der Baptisten-Gemeinde Neuer Part Nr. 1
am Sonntag, den 21. d. Mts.,
abends 7 1/2 Uhr [2232]
Eintritt 1 Lit.
Der Reinertrag ist zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten bestimmt

Freitag, den 5. März
Schauspielhaus
Eine tolle Nacht
Gesangsposse in vier Akten von Julius Freund und W. Manfädt. Musik von Joh. Einödsholer
Regie: Georg L'Orange. Musik-Leitung: Hans Fromholz
Volles Orchester
Anfang 7 1/2 Uhr
Gewöhnliche Preise! Kartenverkauf: Theaterkasse

Sonnabend, den 6. März
Victoria-Hotel
Böser-Buben-Ball
Große Überraschungen
3 Kavelen Tombola
Kinoaufnahmen im Publikum
Jeder kann filmen
Anfang 9 Uhr
Entsprechendes Kostüm oder Gesellschaftsanzug. Vorverkauf Theaterkasse und Krüger & Oderbed
Die Freitagstarten vom I Rang und I Parquet berechnen gegen eine Nachzahlung von Lit 4.— zum Eintritt zum Böser-Buben-Ball

Eintritt 7.50 Lit

Geschäftseröffnung
In dem Hause Börsestraße 10/11, früher „Baldinikas“ habe ich ein
Kolonialwaren- und Lebensmittel-Geschäft
eröffnet.
Ferner führe ich Produkte der Molkereigenossenschaft
Täglich 2 mal frische Milch
Täglich frische Vollereibutter, frische Eier
Spezialität Käse!
Täglich frische Brötchen und frisches Brot
Reelle, saubere, gewissenhafte Bedienung!
Geschäftsprinzip: Auf Wunsch Lieferung ins Haus!
Das Wohlwollen der verehrlichen Kundschaft erbittend, zeichne ich
Hochachtungsvoll
Walter Bremenfeld
Telephon 291

Gutes Arbeitspferd
verkauft [2201]
Mühlentorstr. 2.
2 junge starke Arbeitspferde
verkauft [2271]
G. Ruppel
Memel-Bahnhof
Telephon 471.

Öffentlich relig. Vortrag
Montag, den 22. Febr., abends 7 1/2 Uhr
in Fischers Weinstuben, Bäderstr. 9 10
Thema: [2207]

Palästina den Juden
Warum?
Eintritt frei
Keine Kollekte
Bereinigung Erster Bibelforscher

Noch nie wurde Ihnen

Affenhaut 140 cm breit, moderne Farben, für Mäntel und Kostüme . . . Lit 24	Kleider-Frotté hübsche Muster, 100 cm breit Lit 3
Noppenstoffe für Anzüge, Paletots, Mäntel und Kostüme, 150 cm breit . . Lit 9 ⁵⁰	Hosen-Cord schwere Qualität, für Hosen und Kinderanzüge geeignet . . . Lit 3 ⁹⁰
Moderne Schoffen mit Kunstseide durchwebt, 100 cm breit Lit 7 ⁷⁵	Manchester mehrere Farben, nur gute Qualitäten Lit 7 ⁵⁰
Kleiderstoffe moderne Streifen, auch für Blusen geeignet Lit 3 ⁴⁰	Velour-Barchent hübsche Muster für Kleider und Blusen Lit 1 ⁹⁵
Woll-Crêpe schwere Qualität, nur dunkelblau, für Kleider und Blusen 100 cm breit Lit 7 ⁵⁰	Feinfarbige Baumwollflanelle gute Qualitäten Lit 2 ⁴⁵
Kleiderstoff reine Wolle, moderne Streifen, für Hauskleider geeignet 100 cm breit Lit 6 ⁴⁰	Kalmuc dicke Ware Lit 1 ⁸⁵
Kleider-Frotté kariert und gestreift nur solange der Vorrat reicht Lit 2 ⁴⁵	Schürzenstoffe gestreift, doppelt breit, schwere Ware Lit 2 ⁹⁰

solch günstige Kaufgelegenheit geboten

Züchen 80 cm breit, hübsche Muster Lit 1 ⁹⁵	Tischdeckenstoffe bunte Muster, 130 cm breit Lit 7 ⁵⁰
Bett-Inlett 80 cm breit, nur rot vorrätig Lit 3 ²⁰	Tischzeuge damastiert, Blumenmuster und kariert Lit 7 ⁵⁰
Handtuchstoffe für Küchen- und Gesichtshandtücher . . . Lit 2.80, 1.95, 1.75 Nur solange der Vorrat reicht	Wäschestoffe nur kleiner Vorrat Lit 2.25, 1.95

Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt

Marcus Miller
MEMEL, FLEISCHBANKENSTR. 2, MARKTSTR. 2

Städtisches Schauspielhaus Memel
Sonnabend, den 21. Febr., 7 1/2 Uhr:
„Großadlert“
Schwanz in 4 Akten v. Oscar Humensthal und Gustav Kadelburg.
Montag, den 22. Februar geschlossen
Dienstag, den 23. Febr., 7 1/2 Uhr:
20. Vorstellung im Abonnement
Niederfahrt
Schauspiel in drei Akten
von Sutton Kane
Die vollkommen neuen Dekorationen sind von
Madimir Rosenmeier entworfen und ausgeführt.
Mittwoch, den 24. Febr., 7 1/2 Uhr:
Karussell
Lustspiel in drei Akten
v. Louis Verneuil
Jugendlichen unter 16 Jahren ist der Zutritt zu dieser Vorstellung strengstens verboten.
Donnerstag, den 25. Februar, geschlossen
Freitag, den 26. Febr., 7 1/2 Uhr:
Niederfahrt
Schauspiel in drei Akten
von Sutton Kane
Sonnabend, den 27. Februar, geschlossen
Sonntag, den 28. Febr., 7 1/2 Uhr:
Zum ersten Male
Mit dem Kleispreis ausgezeichnet
Der trübliche Weinberg
Lustspiel in drei Akten
v. Karl Zudmayer
Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [22047]

Guten billigen Mittagstisch
Lit 1.50
in u. außer dem Hause
Sansfouci
Libauer Straße 41.
Autovermietung
Telephon 33
Grobst [2219]
Steintorstraße 1

Pianos und [2230]
Harmoniums
monatliche
Teilzahlung
R. Fisch
Libauer Str. 37a

Ihre Schuhe
werden bei Verwen-
dung nur deutschen
Herstellers besohlt.
Damenstühle mit
Gummialbägen 7 Lit.
Herrenstühle mit
Gummialbägen 10 Lit.
bei Schuhmacher
Georg Bendig
Sattlerstraße 1a.
[2267]

Täglich Vollmilch
zu haben im Geschäft
Unterstraße 2 [2261]

Memeler
Leuchtfeuer-
Batterien
garantiert ganz frische
Ware. Wiederber-
täufer erhalten Rabatt
Otto Zoeko
Libauer Straße 37b
Telephon 730

Tapeten
nur bei
P.K.O.
Petersen Kunds
& Co

Zu verkaufen
ein zwei- Bettgeräth
schlaff. Matr., fast neu
1 Sportliegende
Karlsru. 2 b. Seidler.
5424

Zarten, jugendfrischen Teint verleiht **Cremae Pharma** sie macht die Haut sammetweich.
Hersteller: Pharmakon G.m.b.H. Memel Börsestr. 1/4 — Telephon Nr. 217 217 017